Die Deutsche Jugendbewegung im Lichte völkischer Jugendauffassung

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.

vorgelegt von

Hermann Lindenburger
aus Wernigerode am Harz

1939

Druckerei wissenschaftlicher Werke Konrad Triltsch, Würzburg-Aumühle

Referent:
Herr Prof. Dr. W. Platzhoff.

Korreferent:
Herr Prof. Dr. H. J. Nelis.

Tag der mündlichen Prüfung: 3. Mai 1939.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung ..... 1—2

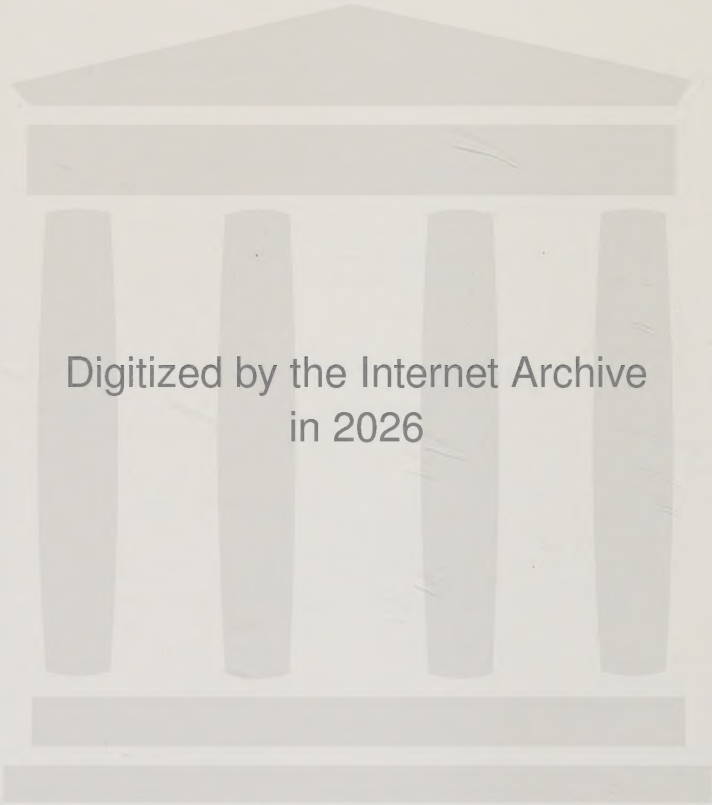
Hauptteil ..... 3—45

A. Die Entwicklung der Deutschen Jugendbewegung 3—27
I. Ursprung und Entstehung ..... 3—8
1. Historisch gesehen ..... 3—5
2. Psychologisch gesehen ..... 5—8
II. Die Hauptphasen der Entwicklung der Jugendbewegung ..... 9—20
1. Die Phase der Naturromantik ..... 9—12
2. Die Phase der Kulturromantik ..... 13—20
a) Die Bewegung des idealistischen Jugendautonomismus .... 13—19
b) Die Jugendkulturbewegung ..... 19—20
III. Die Erotik in der Jugendbewegung ..... 21—25
1. Erotik und Erziehung ..... 21—22
2. Blüher ..... 23—24
3. Wyneken ..... 24—25
IV. Unechte Formen der Jugendbewegung ..... 26—27

B. Die äußere Zerrissenheit der Deutschen Jugend durch Sondergruppenbildung und der innere Zerfall der Deutschen Jugendbewegung ..... 28—41
I. Die äußere Zerrissenheit ..... 28—38
1. Die marxistisch-sozialistischen Jugendorganisationen ..... 28—29
2. Die Deutsch-Nationale Jugend ..... 29—30
3. Die katholischen Jugendorganisationen ..... 30—36
4. Die evangelischen Jugendorganisationen ..... 36—38
II. Der innere Zerfall der Deutschen Jugendbewegung ..... 39—41

C. Erfüllung und Einigung ..... 42—45
I. Erfüllung 42
II. Die Einigung ..... 43—45

Schrifttum ..... 46—47


Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546401_0089

Einleitung.

Als der Führer und Reichskanzler im Dezember 1936 das Staatsjugendgesetz erließ und damit den größten deutschen Jugendbund, die Hitler-Jugend, ermächtigte, in ihrer Organisation die gesamte deutsche Jugend zusammenzufassen, wobei die Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches zur Obersten Reichsbehörde erklärt wurde, da war mit dieser Tat ein Prozeß zum Abschluß gekommen, der sich das 19. Jahrhundert hindurch vorbereitet hatte und dessen vierzigjährige Geschichte vom Suchen und Kämpfen bester deutscher Jugend erfüllt war.

Der Markstein, an dem wir damit in der Jugendbewegung stehen, läßt uns aber nicht nur Ausschau halten in die Zeit, die vor uns liegt, sondern verpflichtet uns, zurückzublicken.

Einerseits ist dies eine selbstverständliche Schuldigkeit gegenüber den jungen Menschen und ihren Führern, die seit dem Jahre 1896, dem Gründungsjahr des Wandervogels und damit der Jugendbewegung überhaupt, ehrlich um hohe Ziele gerungen haben. Und selbst, wenn die Ziele nicht immer richtig waren, worüber zu entscheiden wir erst heute imstande sind, müssen wir die Tat als Ganzes würdigen. Kein historischer Prozeß, der sich im Leben einer Nation irgendwann abgespielt hat, ist wegzuleugnen und selbst der an sich negativste hat positive Gegenkräfte ausgelöst.

Daher ergibt sich andererseits für uns die Aufgabe, Vorzüge und Fehler der Vergangenheit zu erkennen und aus ihnen die für uns und unsere Zeit wichtigen Folgerungen zu ziehen.

Dieses war der Grund zur Behandlung des gestellten Themas. Schon manches Buch und manche Schrift sind über die Geschichte der Jugendbewegung erschienen. Der Nachteil aber bei fast allen auf diesem Gebiete zahlreich erschienenen Darstellungen ist der, daß sie entweder äußerliche Beschreibungen, Aufzählungen von Tatsachen oder solche sind, bei denen die Anschauung des Bundes oder der Partei, in der der betreffende Verfasser stand, zum Ausdruck kommt. Demgegenüber wird nun der Versuch gemacht, die wesentlichen und

für die Entwicklung der Jugendbewegung wichtigen Kräfte und Strömungen aufzuzeigen und diese einer vom Standpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung gegebenen Kritik zu unterziehen, wobei es dem Verfasser weder darauf ankommt, in die Einzelheiten zu gehen und alle Bünde oder gar deren Geschichte zu nennen bzw. zu beschreiben, noch, neue Tatsachen der Geschichte der Jugendbewegung aufzudecken.

Den Sinn der Jugendbewegung zu verstehen, war noch vor zehn, erst recht aber noch vor 20 Jahren sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Einmal, weil die Untersuchenden vielfach selber noch zu sehr, wie bereits erwähnt, in den Vorgängen befangen waren, dann aber auch, weil die allgemeine Zeitverwirrung eine bildhafte Erfassung erschwerte. Indessen haben wir heute jenen Abstand, der notwendig ist, um das Wesen eines solchen Prozesses, wie es die deutsche Jugendbewegung ist, richtig zu deuten. Vor allem aber erhebt sich die Frage, ob nicht erst aus dem heutigen erfüllten Erlebnis völkischer Jugendbewegtheit das Suchen der Jugend in vorangegangenen Jahrzehnten zu verstehen ist. Ja, es erhebt sich die Frage, ob nicht das, was die Jugend heute auf der völkischen Lebensgrundlage als die Erfüllung ihres Sehnens, Suchens und Wollens erlebt, eigentlich doch das ist, was die Jugendbewegung seit dem Entstehen des Wandervogels 1896 gesucht hat und im Chaos der vergangenen Jahrzehnte nicht finden konnte.

So beginnen wir denn mit der Gründung des Wandervogelbundes, erleben seine Entwicklung und die der teils aus ihm kommenden Freideutschen bis zum Höhepunkt der Bewegung, dem Festtag auf dem Hohen Meißner. Anschließend beschäftigen wir uns mit den Ursachen der Aufsplitterung und zeigen im zweiten Teil die Entstehung der zahlreichen Verbände. Nachdem in einigen Bünden die Einigung angestrebt wird, aber auf Grund der allgemeinen Zerrissenheit nicht Wirklichkeit wird, geht die nationalsozialistische Bewegung und mit dieser die Hitler-Jugend an die große Aufgabe heran, die gesamte Jugend des deutschen Volkes zu erfassen und in ihrer Weltanschauung zu erziehen. Das zu schildern ist die Aufgabe des dritten Teils.

So möge denn diese Arbeit Beitrag und Ansporn zu einem noch zu schreibenden umfassenderen Werk sein. Darüber hinaus aber mag sie dem, der sich mit der Jugend und ihren Problemen beschäftigen will oder muß, als Wegweiser dienen.

Hauptteil.

A. Die Entwicklung der Deutschen Jugendbewegung.

I. Ursprung und Entstehung.

1. Historisch gesehen.

Da nun einmal sich das Menschenleben im Wechsel der Generationen vollzieht, werden diese sich auseinanderzusetzen haben. Die Auseinandersetzung wird das eine Mal friedlicher, das andere Mal schroffer vor sich gehen. „Jede Generation hat im Ablauf der inneren Geschichte ihres Volkes ihre eigene Sendung“ [1]). Sie bringt ihre eigenen Werte und Maßstäbe mit sich und ist bestrebt, das Alte zu erneuern. Das kann unbewußt geschehen und ist solange unbewußt vor sich gegangen bis politische und Grenzen und Räume überwindende technische Voraussetzungen dieses Bewußtsein ermöglichten.

In Deutschland konnte eine junge Generation dieses Bewußtsein erst erhalten, nachdem ihr durch die Freiheitskriege und die Tat Bismarcks das größere Reich geschenkt worden war. Erst jetzt wußte der junge Deutsche des Nordens, daß im Süden ein Gleicher das Gleiche empfand.

Von dem Augenblick an, da sich dieses Besinnen auf die eigenen Werte in der Jugend vollzieht und gemeinschaftsbildende Kräfte hervorbringt, sprechen wir von Jugendbewegung.

Wie kennzeichnet sie sich uns nun zunächst? Hans Blüher [2]), der Verfasser der Geschichte des „Wandervogels“ sieht in ihr einen scharfen Protest gegen alles, was aus der alten Generation kommt. Auch die Freideutsche Jugendbewegung kennt als höchsten Ausdruck ihres Wollens die sogenannte Meißnerformel, mit der wir uns noch an anderer Stelle beschäftigen, die Besinnung auf sich selbst, „aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben zu gestalten.“ [3])

[1]) Wechsler, E.: „Jugendreihen des deutschen Menschen“. Leipzig 1934, S. 7.
[2]) Blüher, H.: „Wandervogel, Geschichte einer Jugendbewegung“. Prien am Chiemsee, 1922.
[3]) Messer, A.: „Die Freideutsche Jugendbewegung“. Langensalza 1929.

Das alles konnte aber nicht tiefstes Wesen und letztes Ziel der Bewegung einer Jugend sein, die als Teil des Volkes, aus ihm selbst kommend, dereinst wieder Träger seiner Geschichte werden sollte. In diesem Sichabwenden von jeglicher Überlieferung lag denn auch, wie wir sehen werden, die Hauptursache des Zerfalles aller damaliger Bestrebungen.

Was wir heute unter Jugendbewegung verstehen, wird am besten durch den Titel klar, den der Reichsjugendführer Baldur von Schirach seinem neuen Buch gab. Er nannte es: „Revolution der Erziehung" und meint damit: die Selbsterziehung der jungen Mannschaft in der eigenen Jugendgemeinschaft, aufbauend auf die großen Werte deutscher Vergangenheit und hinzielend auf die Gestaltung einer großen Zukunft.

Die Hitler-Jugend hat diesen Weg beschritten. Deshalb war sie berufen, die Jugendbewegung des deutschen Volkes zu werden. Sie wird als solche in ihrer und durch ihre Gemeinschaft alle Unwerte beseitigen und die reinen Ideale des jungen Deutschen zu den obersten Grundsätzen völkischer Lebensgestaltung machen.

Das völkische Erwachen zur Zeit der Freiheitskriege und das Reich Bismarcks waren aber nicht die einzigen Voraussetzungen für die Jugendbewegung. Auch die negativen Umstände zur Zeit der letzten Jahrhundertwende waren nötig, eine Bewegung in der jungen Generation auszulösen. Wenden wir uns jetzt der Lage dieser Zeit zu und unterziehen wir die politischen und kulturellen Zusammenhänge einer kurzen Betrachtung.

Das deutsche Volk, Jahrhunderte hindurch territorial und konfessionell auf allen Lebensgebieten gespalten, hatte auch am Ende des 19. Jahrhunderts seine politische Reife noch nicht erlangt. Die geniale Willenstaat Bismarcks und die darauf folgende, nach außen gerichtete Machtentfaltung waren der inneren Entwicklung vorausgeeilt. Der Liberalismus und in dessen Gefolge Materialismus und Egoismus hatten ihren Einzug in Deutschland gehalten. Dje Ansätze zu einer völkischen Erneuerung um die Zeit der Freiheitskriege waren in ihm erstickt worden, wie das erste revolutionäre völkische Aufbegehren der jungen Turner und Studenten um Jahn durch die Reaktion.

Im Innern des Volkes haben wir daher ein trauriges Bild. Auf der einen Seite stand das wohlhabende Bürgertum mit seiner Sattheit und Mittelmäßigkeit, auf der anderen entstand die Welt des Proletariats. Das Schlimmste aber war, daß der Deutsche dieser Zeit

nicht sah, wohin das führen mußte. Vergebens riefen Warner wie Paul de Lagarde in ihr Volk. Sie wurden nicht gehört.

Im kulturellen Leben sah es entsprechend aus. Bezeichnend hierfür ist, daß das Zeitalter des Zweiten Reiches keinen Baustil hervorbrachte, der der Bedeutung seiner machtpolitischen Entwicklung entsprochen hätte. Auch hier herrschte jene Mittelmäßigkeit, die durch kitschiges Zierwerk nicht überdeckt werden konnte.

Daß die Jugend, die in diese Zeit hineingeboren wurde, sich mit alledem nicht abfinden konnte, war ein Zeichen ihrer eigenen, natürlichen Gesundheit. Diese Welt mußte sie ablehnen und lehnte sie ab.

2. Psychologisch gesehen.

Näher hin ergibt sich nun die Notwendigkeit, das, was wir im eigentlichen Sinn als Jugendbewegung bezeichnen, in seinem Entstehungsursachen und Wesenszügen näher zu umschreiben.

Die Erscheinung, die unter dem Namen „Deutsche Jugendbewegung" in die Geschichte eingegangen ist, ist doch eben ein Gebilde ganz besonderer Art, sei es im allgemeinen Rahmen der Theorie des sogenannten „Generationskonfliktes" oder des Kampfes der Generationen, sei es im allgemeinen Rahmen des Generationswechsels, der sogenannten „Folge der Jugendreihen" [4]).

Der „Kampf der Generationen" ist nicht als grundsätzliches und totales Gegensatzverhältnis jeder neuen Jugendgeneration der Altersgeneration gegenüber zu verstehen, sondern vielmehr so: jede Generation wendet sich bei ihrem Einrücken in die reale Situation und Verantwortlichkeit des Lebens den konkreten Aufgaben der Zeit zu, bindet ihre Kraft an das Konkrete, d. h. an die speziellen Aufgaben ihrer Zeit und gerät damit immer mehr und mehr in den sogenannten Konkretismus des Alters, der zwar eine Zunahme an praktischen Erfahrungen aber auch eine Abnahme an Spontaneität und Ursprünglichkeit der Kraft bedeutet. Demgegenüber verspürt jede neue Jugend und erfaßt es auch fortschreitend bewußtseinsmäßig, daß sie, wenn auch im einheitlichen Strom des geschichtlichen Lebens stehend, doch ihren eigenen Zeitaufgaben entgegengeht, für die sie die ganze in der

---

[4]) Vgl. F. Klatt: „Das Gegenspiel". Breslau 1929;
Wechsler, E.: „Jugendreihen des deutschen Menschen", a. a. O.;
Wechsler, E.: „Die Generation als Jugendreihe und ihr Kampf um die Denkform". Leipzig 1930;
Nelis, H. J.: „Die Autorität als pädagogisches Problem". Frankfurt a. M. 1933, insbes. das Kapitel: „Die positive Bedeutung des sogenannten Generationskonfliktes", S. 78 ff.

Jugend aufbrechende Kraft ungetrübt durch den Kraftverbrauch der Altersgeneration an deren Zeitaufgaben erhalten und steigern will. In diesem Gefühl formt sich jede neue Jugend zu einer ihrer Eigenheit bewußten, neuen Generation oder, wie Wechsler es nennt: Jugendreihe. Und Wechsler hat auch die Abfolge der Jugendreihen und die Symptomatik jeder Eigenheit jeder neuen Jugendreihe seit etwa 200 Jahren in der deutschen Geschichte wohl nicht unzutreffend aufgezeigt.

Gegenüber dem allgemeinen Vorgang der Abfolge der Jugendreihen ist nun doch die sogenannte „Deutsche Jugendbewegung" eine geschichtliche Erscheinung eigener Art und besonderen Charakters. Das wird aus dem Verlauf dieser Jugendbewegung sichtbar, vor allem aber schon aus ihren Ursprüngen bzw. aus den Ursachen ihrer Entstehung. Wohl nie in der deutschen Geschichte hat sich eine junge Generation so stark, so schnell und so eruptiv von der Vergangenheit und von ihrer Zeit abgehoben, wie eben die deutsche Jugendbewegung [5]).

Die konkrete geschichtliche Ursache für die Entstehung der Jugendbewegung war, wie wir schon sahen, die Reaktion der Jugend der 90er Jahre auf die bürgerliche Verkünstelung und Erstarrung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens, die das 19. Jahrhundert und vor allem seine letzten Jahrzehnte kennzeichnet. Schon in den 80er Jahren deutete sich im Münchner und Berliner Literaturkreis eine immer stärker werdende Kritik an der seelischen und geistigen Lage und Verfassung des 19. Jahrhunderts, insbesondere an der Unechtheit und Formalisierung des gesellschaftlichen Lebens an. Diesen Kreisen erschien es schon wie die Morgenröte einer neuen Zeit und wie eine Revolution des Geistes, als Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang" über die Bühne ging. J. W. Hedemann [6]) hat uns diesen Aufbruch der Jugend in der Literatur der 80er Jahre treffend beschrieben. Diese Jugend blieb aber noch ganz in der literarisierenden Reaktion stecken, wenn sie auch die totale Reaktion der Jugend der 90er Jahre vorbereitet hat. Die radikale Abwendung von der bürgerlichen Verkünstelung und der liberalistischen Auflösung brach dann im Jahre 1896 an, als der Wandervogel vom Steglitzer Gymnasium aus seinen Weg antrat.

Und das bleibt nun das Kennzeichen der Jugendbewegung in den Wandlungen der folgenden Jahrzehnte: grundsätzliche und radikale

---

[5]) Nelson, L. [Halbjude]: „Die Reformation der Gesinnung". Leipzig 1917.
[6]) Hedemann, J. W.: „Jugend und Alter ...". Jena 1931.

Abwendung von der bürgerlichen Alterskultur. Aus dieser Abwendung aber erhebt die Jugend den Ruf nach Natürlichkeit und Echtheit des Lebens, der Kultur und der Gemeinschaft. Dieses Verlangen bleibt in den folgenden Jahrzehnten angelegentliches Bemühen dieser Jugend. Es wird in den verschiedensten Wendungen immer wieder neu erhoben und vor allem wird seine Erfüllung auf den verschiedenen Wegen gesucht. Darin nun kennzeichnen sich die einzelnen Phasen in der Entwicklung der Jugendbewegung, wie sie das Suchen und Ringen um Wiederbegründung der Echtheit und Natürlichkeit, um Wiedergewinnung eines organischen Lebensbodens zu erfüllen strebt.

In der ersten schroffen und insbesondere auch äußerlich gezeigten Abkehr nimmt die Jugend den Weg in die Natur des Waldes und der einsamen Quelle. Hier hofft sie Echtheit, Natürlichkeit und organischen Lebensgrund wiederzufinden. Es ist die Jugendbewegung in der Erscheinung des Wandervogels, die diesen Weg geht, und wir können diese Phase der Jugendbewegung die Phase der Naturromantik oder die naturalistische Phase der Jugendbewegung nennen.

Die Jugend muß jedoch bald erkennen, daß die Natur des Waldes und der Heide noch nicht die „Natur" des Menschenlebens ist. Das Leben gleichsam in den Wald verlegen, hieße, was die Jugend selber bald fühlt, in den Primitivismus zurückkehren. Zwar war es sicherlich von hohem Wert, daß junge Menschen zunächst ihren Natursinn erneuerten, aber das, was sie eigentlich suchten und verwirklichen wollten, war dort dennoch nicht zu finden. So kehrt die Jugend denn allmählich von daher zurück, und im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege tritt deutlich die zweite Phase der Jugendbewegung in Erscheinung. Die Jugend geht in die Städte und die Gesellschaft, d. h. sie sucht das Feld und den Schwerpunkt ihrer Betätigung wieder dort. Aber die Abwendung bleibt und wird geradezu noch nach innen hin gesteigert. Das innere Bewußtsein des Gegensatzes und der Abwendung von den Anschauungen und Formen der bisherigen Gesellschaft wird vertieft und bis ins Extreme getrieben. Positiv gesehen glaubt die Jugend nun eine völlig neue Kultur aus absolut neuen Anfängen schaffen zu können und zu müssen. Das kennzeichnet diese zweite Phase als die Phase der Kulturromantik oder die absolut idealistische Phase.

Lediglich aus dem negativen Gegensatzerlebnis zur Kultur und Gesellschaft der alten Generation glaubt die Jugend ihre neue Kultur und Gesellschaft aufbauen zu können. Ihre ganze Energie setzt sie in diesen Versuch. In der zweiten Phase der Kulturromantik steht die

Jugendbewegung zunächst deutlich unter dem Streben des Jugendautonomismus, d. h. die Jugend erklärt und beansprucht ihre totale Selbstbestimmung. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint uns besonders die Freideutsche Jugend der letzten Vorkriegsjahre. In den Jahren des erklärten Jugendautonomismus kündigt sich aber auch der Gedanke an die Begründung und den Aufbau einer eigenen Jugendkultur an. Doch findet dieser Gedanke und Versuch seine besondere Auswirkung und Breite erst in den Nachkriegsjahren, in denen die Jugendbewegung geradezu als Jugendkulturbewegung bezeichnet werden kann. — Sie tritt besonders in den ersten Nachkriegsjahren unter der Losung „Freie Jugendgemeinde" und „Jugendkultur" in die Erscheinung.

Die hier skizzenhaft angedeutete Linie der Entwicklung der Jugendbewegung von der Naturromantik zur Kulturromantik und in der letzten vom theoretischen Jugendautonomismus zur praktischen Jugendkulturbewegung muß nun in den folgenden Kapiteln an den einzelnen Tatsachen und Vorgängen deutlich gemacht werden.

II. Die Hauptphasen der Entwicklung der Jugendbewegung.

1. Die Phase der Naturromantik.

Wenn Blüher in seinem Buche vom Wandervogel, das uns mitten in die Naturromantik als seinem typischen Merkmal hineinversetzt, den Leser an einem Sonntagmorgen des Jahres 1896 auf den Steglitzer Bahnhof führt und ihm dort „eine bunte, merkwürdige Schar“ [7]) mit Knotenstöcken, Schlapphüten und kurzen Hosen vorführt, so zeigt er ihm damit die erste Wandervogelgruppe. Es sind Schüler und Studenten, die eine Fahrt in die Natur unternehmen, und der Führer der Gruppe ist der Student Karl Fischer.

In der „Schülerwarte“, dem amtlichen Organ des Stenographischen Schülervereins vom Jahre 1898 berichtet ein Aufsatz „Hoch das Wandern“ von einer Gruppenfahrt unter Fischers Führung in den Böhmerwald [8]). Am 4. November 1901 findet unter Fischers Vorsitz eine Führerzusammenkunft im Steglitzer Ratskeller statt und der junge Bund erhält den Namen Wandervogel [9]).

Damit stehen wir vor den ersten Daten. Die Frage ist nun: war Fischer Jugendführer und nach welchen Grundsätzen war sein Führertum ausgerichtet?

Wenn wir heute in einem Jugendführer einen soldatisch straffen, weltanschaulich und politisch ausgerichteten jungen Menschen sehen, der durch seine Gabe, mit Jungen umzugehen, und durch das Vorbildsein Mittelsperson zwischen dem Jungen einerseits und den hohen völkischen Erscheinungsbildern andererseits wird, so dürfen wir an einen Jugendführer der damaligen Zeit nicht dieselben Maßstäbe legen.

Karl Fischers [10]) Führertum lag in etwas anderem. Sein Wesen

---

[7]) Blüher, H.: a. a. O., S. 40. Neben den Wandervogel-Monatsheften, die nicht bis in die ersten Jahre zurückreichen, ist Blühers Buch die einzige zusammenhängende Quelle. Blüher selbst stand im Wandervogel, den er durch seine Schriften vor allem geistig beeinflußte. Er schrieb sein Buch mit 22 Jahren. Wir halten uns nur an seine geschichtlichen Ausführungen. Seine Ideologien, die später in ein politisch und erzieherisch gefährliches Fahrwasser geraten, teilen wir keinesfalls.

[8]) Blüher, H.: a. a. O., S. 50.

[9]) Blüher, H.: a. a. O., S. 102.

[10]) Karl Fischer hatte zur damaligen Zeit gerade das Steglitzer Gymnasium

hatte etwas Jungenhaftes, einen Zug ins mittelalterlich Romantische und einen Drang zur Natur. Die für damalige Verhältnisse sonderbare „Kluft", seine pfeifentabakgeschwängerte Bude, zu der jeder Junge freien Zutritt hatte, sowie sein Titel „Oberbachant" [11]), den er sich selbst zugelegt hatte, sind ebenso lebendiger Ausdruck und Anziehungspunkt für Jungen wie sein Umhertollen in der freien Natur. So sammelte er entgegen allen bürgerlichen Vater- und Lehrergewohnheiten Jungen um sich, die in ihm ihresgleichen und den reiferen, älteren Kameraden sahen, zu dem sie mit ihren Sorgen und Nöten kommen konnten. Erstmalig junge Menschen aus dem bürgerlichen Alltagsleben herausgerissen und sie in eine neue, arteigene Welt gestellt zu haben, darin liegt Fischers Bedeutung. Mit seinem jungen Bund zimmerte er sich und seinen Jungen ein eigenes Reich, das zwar unpolitisch und gegenwartsfern dasteht, aber der erste lebendige Beweis dafür ist, daß es neben Schule und Elternhaus noch eine dritte Gemeinschaft geben kann.

Es mindert Fischers Verdienst nicht, wenn wir gleich zu Beginn der Wandervogelbewegung Tendenzen begegnen, die wir als Gegenströmungen gegen die Fischersche derbe Romantik erkennen können. Wie er selbst, war sein junger Bund: „Der Wandervogel hat niemals eine einheitliche Tendenz gehabt, ein Ziel, ein Ideal, es sei denn die Romantik selber" [12]), schreibt Blüher. Diese Erscheinung und das Fehlen einer straffen Organisation waren aber gleichzeitig die Gründe zur ersten Aufspaltung.

Am 29. Juni 1904 trennte sich der „Wandervogel E. V." vom alten Bund. Letzterer nannte sich jetzt „Altwandervogel" oder „AWV." Während der AWV. unter Führung Fischers die alte Richtung, Romantik, Derbheit und Kompromißlosigkeit beibehält, lenkt der E.V. — und das ist der wesentlichste Unterschied zwischen beiden Richtungen — in sanftere, bürgerliche Bahnen ein. So wurden z. B. im AWV. Oberlehrer grundsätzlich abgelehnt, der E.V. dagegen näherte sich der Lehrerschaft und versuchte, deren Kräfte nach Möglichkeit einzubauen [13]). Politisch brachte die Spaltung keine Neuerung. Auch der E.V. bewegte sich fern von Tagesproblemen.

Wir dürfen überhaupt die Aufspaltung zur Zeit der erst aufkom-

---

verlassen und war Student der Rechte geworden. 1914—1918 kämpfte er als Kriegsteilnehmer in China. Heute lebt er still und zurückgezogen in Berlin.

[11]) Blüher, H.: a. a. O., S. 40 f. und S. 178. Oberbachant = Rangbezeichnung der fahrenden Scholaren des Mittelalters.

[12]) Blüher, H.: a. a. O., S. 137 ff.

[13]) Blüher, H.: a. a. O., S. 140 f.

menden Bewegung in verschiedene Gruppen nicht als Folge weltanschaulich-politischer Meinungsverschiedenheiten, sondern als Ergebnis von Eigenbrötelei und persönlicher Differenzen — ein typisches Zeichen der romantischen Phase — in ihren Ausmaßen nicht überschätzen. Es genügt hier festzustellen, daß infolge politischer Unreife und durch Fehlen einer überragenden Führerpersönlichkeit die Bildung einer geschlossenen, straff organisierten und klar ausgerichteten Bewegung unmöglich war.

Der ersten Aufspaltung schlossen sich bald andere an. 1906 trat Fischer von der Führung des AWV. ab. Er, der die Bewegung ins Leben gerufen und in den ersten Jahren aufgebaut hatte, wurde von anderen verdrängt. Diplomat war Fischer nie gewesen, und so war er am Schluß das Opfer billiger Intriguen geworden. Wie seine Gestalt aber in den Herzen der Jungen geblieben war, zeigt uns ein Brief aus der Wandervogelzeitschrift des Jahres 1920[14]).

„An Karl Fischer.

Karl Fischer, der Du unser Sehnen, unser Träumen und unsere himmelstürmende Begeisterung verstandest, der Du uns die Gestaltung unseres brausenden jugendlichen Lebens zeigtest, der Du unser Führer wurdest, wir lieben Dich und stehen zu Dir mit ganzem Herzen".

Um die gleiche Zeit entstand aus dem AWV. durch neue Abspaltung der „Wandervogel Deutscher Bund", etwas später, im Jahre 1910 bildete sich der „Jugendwandervogel" oder „JWV.".

Differenzen hinsichtlich der Alkoholfrage, des Nikotingebrauchs, Auseinandersetzungen über das Mädchenwandern und ähnliche Gründe, die wir heute zum Teil als zweitrangig bezeichnen würden, waren auch hier wieder die Spaltungsursachen. Hinzu kommt die örtliche Verschiedenheit der Verbände; während der AWV. seinen Schwerpunkt zunächst in Berlin, später in Thüringen und Hessen gehabt hatte, griff nun die Bewegung stark nach Norddeutschland über. Der JWV. war schon eine Hamburger Gründung.

Das Leben und Treiben der Jungen in den verschiedenen Verbänden müssen wir uns in das Fahrt- und Lagerleben der Sommerzeit und den Nestabend des Winterhalbjahres eingeteilt vorstellen. Die Fahrt bestand aus sonntäglichen Gruppenwanderungen bzw. Eineinhalb-Tagesfahrten mit abendlichem Lagerfeuer und Übernachten im Zelt oder in der Scheune, wie es in unserer Zeit überall zu beobachten ist. Daneben stand die „Großfahrt", die sich oft über die ganze

[14]) „Der Wandervogel", 15. Jahrg., Heft 5/6.

Zeit der großen Ferien erstreckte und als Reiseziel häufig den deutschen Osten hatte. Der „Nestabend" ist mit dem heutigen Heimabend zu vergleichen. Die Gruppe sitzt jede Woche einmal in ihrem Heim, der Führer liest vor, erzählt oder leitet eine Aussprache über irgendwelche Probleme, die von Jungen aufgeworfen werden [15]).

Dieses in allen Verbänden gemeinsame Leben ließ in einzelnen Mitgliedern immer wieder den Wunsch zum Zusammenschluß aufkommen. 1910 schlossen sich auf der Tagung in der Sachsenburg an der Unstrut mehrere Verbände zum „Verband deutscher Wandervögel" zusammen. 1912 gaben AWV., Wandervogel Deutscher Bund, Österreichischer Wandervogel, Wandervogel E.V. und der Posener Wandervogel die gemeinsame Monatsschrift „Der Wandervogel" heraus [16]).

Über die lose Verbandsbildung geht diese Einigung jedoch nicht hinaus. Selbst diese lockere Verbindung wird von Zeit zu Zeit, wie aus den Monatsheften hervorgeht, erschüttert. Auch die letzte Einigungsbestrebung auf einer Verbandstagung in Magdeburg 1912 hat nicht den erwarteten Erfolg [17]).

Erst der Weltkrieg sollte, wenigstens vorübergehend, das erreichen, was im Frieden unmöglich schien. Aber selbst seine Schöpfung, der „Feldwandervogel", zerfiel mit Kriegsende, und an die Stelle trat, wie überall in Deutschland, die Zerreißung der Einheit, die nun um so gefährlicher wurde, als jetzt nicht mehr Meinungsverschiedenheiten über Mädchenwandern, Nikotin oder Alkohol, sondern Begriffe wie Kommunismus und Nationalismus, völkisch und international die Jugend in ihren Bann zogen.

Bevor aber auf diese Dinge eingegangen wird, stellen wir fest, daß die Jugendbewegung in der Phase der Naturromantik keine große Gemeinschaftsform hervorzubringen vermocht hat. Wir wenden uns nunmehr der zweiten großen Säule der Freien Jugendbewegung, den Freideutschen, als den Trägern der zweiten Phase, der Kulturromantik zu.

---

[15]) Siehe die Fahrt- und Nestabendberichte in den Monatsheften „Der Wandervogel".

[16]) „Der Wandervogel, Monatsschrift für deutsches Jugendwandern", Jahrgang 7, Heft 5, Mai 1912.

[17]) „Wandervogel in Hessen und am Rhein". November 1912, Heft 5, S. 73.

2. Die Phase der Kulturromantik.

a) Die Bewegung des idealistischen Jugendautonomismus.

Als sich auf einer Tagung in Arolsen im Jahre 1909 der „Wandervogel Deutscher Bund" mit dem aus dem 1905 gegründeten „Hamburger Wanderverein" hervorgegangenen „Bund Deutscher Wanderer" und der 1907 entstandenen „Deutsch Akademischen Freischar" vereinte, war damit der große Block geschaffen, der zusammen mit kleineren, gleichgerichteten Bünden als Träger der Freideutschen Jugendbewegung angesehen werden kann.

Kräfte aus dem Wandervogel, die bis dahin romantisch und auf die Flucht in die Natur gerichtet waren, verbanden sich nun mit denen des Wandervereins, die „von Anfang an, bewußt in das Großstadtleben aufbauend einzugreifen" suchten [18]).

Damit kommt jetzt eine neue Linie in die Jugendarbeit hinein. Die Jugend erkennt, daß durch die Flucht in die Wälder die Probleme ihres Lebens nicht gelöst werden. Sie kehrt wieder zurück zu alter und lebendiger Umgebung, um das Menschenleben selbst umzuformen. Jedoch ist nur der Wille zur Umgestaltung, nicht aber der Erfolg zu verzeichnen. So bleibt, nachdem die Jugend die Unmöglichkeit, diesen Alltag, diese an die Altersgeneration gebundene Umgebung umzugestalten, erkannt hat, als Ausweg nur wieder das Sichhineinretten in eine Jugendart, die uns zunächst als Autonomismus, später dann als Jugendkultur begegnet.

Ausdruck erhält diese neue Phase durch das Leben im Bunde. Dieses besteht nicht mehr nur in Fahrt, Lager oder Nestabend; es gibt jetzt „Ausschüsse für naturwissenschaftliche Forschung, für heimatkundliche Forschung, für künstlerische und wissenschaftliche Vorbereitung der Wanderungen, für die Durchführung von Besichtigungen von Werken des Handels und der Industrie, und schließlich auch einen Manöverausschuß, der Gelände- und Kriegsspiele zu veranstalten hatte. Am 1. April 1906 war die erste Zeitschrift „Der Wanderer" als Organ des BDW. erschienen. In ihm arbeiteten schriftstellerische und künstlerische Arbeitsgemeinschaften mit [19]).

Zweitens tritt an die Stelle des sogenannten „Betrieb-Führertums", d. h. einer Führungsmethode, deren Ziel war, mit Jungen auf

---

[18]) Knud Ahlborn, Gründer des Hamburger Wandervereins und bedeutender Führer der Freideutschen in der 172. Flugschrift des Dürerbundes, S. 2 u. 3, Callwey, München.

[19]) Knud Ahlborn: „Wurzeln der deutschen Jugendbewegung", erschienen in „Deutsche Jugend", hsg. von W. Vesper, Berlin. 1934.

irgend welche Art und Weise „Betrieb" zu machen, um sie, wie es auch sei, an die Person des betreffenden Führers zu fesseln, ein „bewußtes und beseeltes, wirkliches Führertum". Das sinnlose, jungenhafte Umherstrolchen, das im Wandervogel als „Pachantey" [20]) bekannt und beliebt war, hatte sich mit dem alten derben Spaßmacher und Naturburschen als Führer begnügt. Jetzt wurde mehr Verantwortung und geistige Vertiefung gefordert.

Drittens aber kommt jetzt das, was sich beim Wandervogel in Lied und Tracht äußerte, mit geistigeren Formen zum Ausdruck. Hermann Popert gibt den „Vortrupp" [21]) heraus. „Die Blauen Bücher", der „Dürerbund" und der „Sera-Kreis" um Eugen Diederichs geben uns Zeugnis davon, daß sich geistig hochstehende Männer mit dem Wollen der Jugend verbinden, um der Halbheit und Hohlheit den Kampf anzusagen.

Wie weit aber die Verirrungen aus dieser Unkultur der Vorkriegszeit gingen, das mag das einer kleinen Schilderung aus dem „Anfang" [22]) entnommene Beispiel zeigen.

„Berlin, 19. Oktober 1913.

Für dies Jahr sind die Jahrhundertfeiern glücklich vorüber. Glücklich, nicht weil die Feier eines heldenhaften Zeitalters Unrecht wäre, sondern weil in diesem Jahre so ziemlich jede Feier ein Mißgriff war. Und die letzte, die der Berliner Jugend, im Zeichen der Schlacht von Leipzig, war vielleicht die schlimmste .... Erst kamen die Schüler der Volksschulen und der mittleren Schulen. Zwei Stunden geht der Weg über benzingetränkten Asphalt bis hinaus aufs Tempelhofer Feld, wo die Flammenstöße den Festredner, Generalfeldmarschall von der Goltz, beleuchten sollen. ... Nach den Schülern wurde es historisch. Herren auf sanften Gäulen, Herren mit Perücken, geklebtem Bart und viel Schminke, nach irgend einem Bild sich Haltung gebend... Heuwagen, auf denen verlegene Herren, ein Tuch um den angeblich verwundeten Kopf gebunden, liegen und mit ihren freiwilligen Pflegerinnen kokettierten ..."

Das ist der Ausdruck der bürgerlichen Lebenshaltung jener Tage. Um demgegenüber das Wollen und die Haltung einer ernsten Jugend zu verstehen, begeben wir uns zum Hohen Meißner bei Kassel und lassen an unserem geistigen Auge die Festtage der Freideutschen Verbände vom 11. und 12. Oktober 1913, dem 100. Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig, vorüberziehen.

[20]) Das ist ein anderes Wort für bachantenhaftes Umherstrolchen.

[21]) Popert, Verf. des Buches „Helmut Harringa", Führer des Vortruppbundes, Vortrupp = Halbmonatszeitschrift des Bundes.

[22]) „Der Anfang, Zeitschr. der Jugend", 1. Jahrg., Heft 7, S. 220.

Als der Führer der Münchner Deutsch Akademischen Freischar, Christian Schneehagen[23]), der uns in seinem Heft „Freideutscher Jugendtag[24]) eine wahre und gute Quelle hinterlassen hat, den Gedanken an einen Festtag auf dem Hohen Meißner aufwarf, schlossen sich sofort 13 Verbände mit Begeisterung an. Friedrich Wilhelm Fulda, ein alter Wandervogelführer, prägte erstmalig den Begriff Freideutsch: „Deutsch ist die neue Jugend bis ins innerste Herz, frei halte sie sich in ihren Gemeinschaften von äußeren Bindungen und von innerem Gewissenszwang.“[25])

Welches waren nun die 13 Verbände, die sich zusammenschlossen, und woher kamen sie?

Zunächst ist es die Gruppe, die wir schon kennen lernten und die wir als reine Jugendbünde bezeichnen wollen. Der Bund Deutscher Wanderer und die Deutsch Akademische Freischar, ihnen angeschlossen der Österreichische Wandervogel und der schon erwähnte IWV.

Die zweite Gruppe kommt aus der Abstinenzbewegung. An ihrer Spitze steht der Popertsche Vortruppbund, dann finden wir den Deutschen Bund abstinenter Studenten und den Bund abstinenter Schüler Germania.

Zu der dritten Gruppe wollen wir den Diederichschen, unter dem Namen Sera-Kreis bekannten Tatkreis sowie die Burschenschaft Vandalia und die Studentischen Vereinigungen Marburg und Jena rechnen.

Schließlich bilden die Freien Schulgemeinden die letzte Gruppe. Sie sind vertreten durch die Freie Schulgemeinde Wickersdorf, den Bund für Freie Schulgemeinden und das Landschulheim am Solling, alles Gemeinschaften schulreformerischer Richtung, auf die noch an anderer Stelle zurückzukommen ist.

Am 5. und 6. Juli 1913 wurde der Festausschuß gegründet, ein Aufruf erlassen und das Ergebnis war, daß 2000 junge Deutsche diesem Rufe folgten.

Die Frage ist nun, was suchten die jungen Menschen dort eigentlich, was erwarteten Führer, Jungen und alle die, die hinkamen und denen es um die Jugend und deren Entwicklung ernst war. Wollte man nur ein Fest feiern? Wollte man nur die Erinnerung an ein geschichtliches Ereignis begehen?

---

[23]) Schneehagen fiel 1918 als Pionierleutnant an der Westfront.

[24]) „Freideutscher Jugendtag 1913“, Freideutscher Jugendverlag, Hamburg 1913.

[25]) Messer, A.: „Die Freideutsche Jugendbewegung“, Langensalza 1924, S. 12.

Das alles waren Gründe, die am Rande lagen. Das Entscheidende war die innere Not und die Hoffnung, dieser ein Ende zu bereiten. Der Glaube an eine große starke Jugendgemeinschaft, durch deren Kraft es gelingen würde, eine wertvolle gemeinsame Arbeit aufzubauen, war es, der die 2000 Menschen auf den Hohen Meißner strömen ließ. Wie nun aber die Arbeit und diese Gemeinschaft aussehen würden, das wußte niemand. Jeder aber hoffte, es dort zu erfahren. Ob und wie er es erfuhr, ersehen wir aus den Reden, die den Tagen Bestimmung und Inhalt gegeben haben; und wir können gleich im Voraus feststellen, daß die Antwort auf dem Hohen Meißner nicht gefunden wurde!

Die „Rundsprache auf dem Hanstein“ [26]) am Vorabend des Festes zeigte, wie Schneehagen feststellt [27]), die Unmöglichkeit einer einheitlichen Lösung. Ohne Ergebnis mußte die Aussprache infolge vorgerückter Stunde abgebrochen werden. In der Fortsetzung der Aussprache, die am andern Tage auf dem Hohen Meißner stattfindet, bezeichnet Luserke [28]) die Jugendzeit als eine Zeit der Sammlung: „Sie (die Jugend) müsse, ehe sie in den Lebenskampf eintrete, sozusagen wie Jesus in die Wüste gehen, in der Stille reifen und sich die großen richtunggebenden inneren Werte erwerben. ...“ [29])

Nach einigen weiteren Reden kommt die Aussprache schließlich zu dem Ergebnis, das in der sogenannten Meißnerformel zum Ausdruck gebracht wird: „Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein“. [30])

Dazu schreibt Schneehagen: „Man sucht nach einem Ziel und kann es nicht eindeutig finden, die angebotenen Ideale erkennt man nicht als den erschöpfenden Ausdruck innerster Lebensrichtung an. Was bleibt da anderes übrig, als in der eigenen Brust zu suchen, sich selbst Gesetz und Schranke zu setzen ....“. [31]) Und nun zu den Festrednern selbst. Der erste, der am Morgen des 11. Oktober das Wort ergreift, ist der Pfarrer Gottfried Traub, Dortmund [32]). In seiner Rede geht er aus von den Freiheitskriegen und den großen Führerpersönlichkeiten jener Tage. Kraft und Wille sollen der Gemein-

---

[26]) „Freideutscher Jugendtag“, a. a. O., S. 6.
[27]) „Freideutscher Jugendtag“, a. a. O., S. 6 f.
[28]) „Freideutscher Jugendtag, a. a. O., S. 8 (Luserke war damals Leiter der Freien Schulgemeinde Wickersdorf).
[29]) „Freideutscher Jugendtag“, a. a. O., S. 8.
[30]) „Freideutscher Jugendtag“, a. a. O., S. 8.
[31]) „Freideutscher Jugendtag“, a. a. O., S. 8 ff.
[32]) „Freideutscher Jugendtag“, a. a. O., S. 10 ff.

schaft dienen. „Wir gehören dem Vaterland" und über die reine Vaterlandsliebe hinaus tritt „die Idee des Staates." Das Vaterland aber wohnt „in unserm Innern". „Wahrt Euer Herz", ruft Traub, „und verkauft Euch nicht an irgend eine Partei und wenn sie auch noch so gut ist." Dann schließt er, fordert nochmals die harmlose Ursprünglichkeit der Jugend und mahnt sie, „Krieger zu werden, Krieger im Reiche des Lichts. Es stehen dem deutschen Volk Geisteschlachten bevor, für diese Schlachten braucht es Frauen und Männer des Lichts. Sie können nur durchkämpft werden in Reinheit und Wahrheit". [33])

Anschließend an Traub hält nun Ahlborn die Feuerrede [34]). Mit einer für damalige Verhältnisse erstaunlichen Schärfe zeigt er die Mißstände seiner Zeit. „... Ein Blick in das Innere jenes Hauses, zu dem die Freiheitskämpfer einst die Fundamente legten, und dessen Rohbau Bismarck dann vollendete, zeigt uns die ungeheuren Gefahren, die uns im Innern drohen .... Entseelte Arbeit macht die meisten unserer Brüder und Schwestern zu Werkzeugen von Werkzeugen und hetzt sie bis zur Austilgung der letzten Selbstbesinnung." [35]) Ahlborns Forderung ist die soziale Tat. Die größte Tat aber ist und bleibt für ihn „selbst möglichst tüchtig, ganzer Mann und ganze Frau zu werden ... ." [36])

Beide Reden sind, vom heutigen Standpunkt betrachtet, an sich hoch zu werten. Die eine können wir als vaterländisch, die andere als einen Aufruf zu sozialem Empfinden und Kampf bezeichnen. Nur vermissen wir bei beiden die praktischen Aufgaben und Ziele. So edel und schön die Worte waren und so heiß die Liebe zum Guten, die dahinter stand, so ungewiß gingen sie in die Hörerschaft hinein. Aber noch ein zweites mutet uns heute sonderbar an: und das ist bei beiden Rednern, besonders aber bei Traub, das Bestreben, die Jugend fern von den Kämpfen der Gegenwart zu halten.

Heute wissen wir, daß die Jugend Verantwortung will und dieselbe braucht, um im steten Kampfe zu wachsen und stark zu werden. Dieser Zug des Erstreifenwollens, fern von den Problemen der Gegenwart, der uns schon bei Luserke begegnete und in der Meißnerformel ebenfalls seinen Ausdruck findet, ist einer der Gründe zum Zerfall jener sonst so edel und groß wollenden Bewegung der autonomistischen Phase. Die Führer sahen nicht klar genug und sahen

---

[33]) „Freideutscher Jugendtag", a. a. O., S. 13 f.
[34]) „Freideutscher Jugendtag", a. a. O., S. 15.
[35]) „Freideutscher Jugendtag", a. a. O., S. 15.
[36]) „Freideutscher Jugendtag", a. a. O., S. 15.

nur die Jugend selbst. Niemand verlor ein Wörtchen über die großen Spannungen, die sich einige Monate später, zwar nicht in „Geistesschlachten", wohl aber in den Materialschlachten des Weltkrieges zu entladen begannen.

Ein schlimmerer Fehler als die eben genannten, begegnet uns aber in der jetzt folgenden Rede. Gustav Wyneken ist für die Entwicklung der Jugendbewegung von solcher Bedeutung, daß wir ihm und seinen Bestrebungen an anderer Stelle einen besonderen Abschnitt widmen. Seine Rede zeigt uns schon deutlich genug eine Seite seiner Ideenwelt, die in ihren Auswirkungen für die Zukunft der freien Jugendbewegung vor und nach dem Kriege gefährlich werden sollte. Er bekennt sich in seinen Ausführungen feierlich zum Weltbürgertum: „Gerade der Jugend steht es an, über die Grenzen des Staatsinteresses und des völkischen Selbsterhaltungstriebes hinaus zu denken, der Jugend, die noch nicht in der heißen Arbeit des Tages steht. Ihr Vorrecht der Freiheit verpflichtet sie zur Freiheit. Ihr steht es an, immer und immer wieder nach dem Höchsten zu trachten, nach dem Unbedingten, nach dem, was der Erde letzter Sinn ist, was sein soll, unabhängig von den vorübergehenden Interessen der Völker und ihrer Parteien".[37]) Zum Schluß fordert auch er seine Hörer auf, „Krieger des Lichts" zu werden.

In der so sehr verschiedenen Grundhaltung dieser Reden wird bereits der Bruch in der Gemeinschaft deutlich sichtbar. Mit Wynekens Ausführungen beginnt ein Teil der Freideutschen Jugend einen Weg einzuschlagen, dessen Fortsetzung „der Neue Anfang", kommunistische und jüdische Tendenzen in der Jugendführerschaft sind[38]).

Auf dem Hohen Meißner selbst wurde das noch nicht vorausgesehen. Ob es hier und da schon geahnt wurde, ist heute kaum festzustellen. Jedoch als nach der Schlußansprache von Avenarius[39]) die einzelnen Gruppen ihren Heimweg antraten, da meinten sie, als Mitglieder einer großen Gemeinschaft ihre Arbeit an der Jugend, fern von allen Parteien, aufzunehmen und fortzusetzen, und wußten nicht, daß sie doch schon Partei geworden waren. Allerdings verschob auch hier, wie bei der alten Generation und beim Wandervogel, der Weltkrieg die Zersplitterung, um sie am Ende umso erbitterter aufbrechen zu lassen.

---

[37]) „Freideutscher Jugendtag", a. a. O., S. 20.

[38]) „Der Neue Anfang", Fortsetzung des „Anfang" mit jüdisch-kommunistischem Einschlag. Leitende Persönlichkeit ist Karl Bittel, s. Messer, a. a. O., S. 30 ff.

[39]) Ferd. Avenarius, Herausgeber des „Kunstwart".

Mit der Freideutschen Jugend und ihrem Höhepunkt auf dem Hohen Meißner ist somit die autonomistische Phase der Jugendbewegung gekennzeichnet. Der Gedanke der Freiheit und Eigenständigkeit der Jugend in Verantwortlichkeit und Handeln ist entscheidend hervorgetreten. So sehr man ihn vom heutigen Gesichtspunkte aus verstehen kann, so sehr mußte er in seinen Auswirkungen ins Negative zielen, geht doch die Geschichte ihren Weg weiter und sind doch die Probleme der Zeit nur dann zu lösen, wenn man sie frisch angreift und nicht wie die Jugendbewegung der autonomistischen Phase sich von ihnen zurückzieht.

b) Die Jugendkulturbewegung.

Nicht nur die eigene Haltung, die wir im Jugendautonomismus erkannt haben, sondern noch ein Zweites ist ein typischer Ausdruck der Jugendbewegung in der Phase der Kulturromantik. Aus Wandern, Liedgut und Tracht des Wandervogels bildet sich allmählich ein neuer Stil, eine eigene Kultur, die sogenannte Jugendkultur. Wenn auch keine klare Erklärung gerade von dem Mann, der den Begriff prägte und zum Schlagwort machte, Wyneken, vorliegt — Wyneken sagt: „Für die Jugendkultur, die wir alle suchen, gibt es kein Rezept, das Schlagwort Jugendkultur bedeutet zunächst eine besondere, ihrem Wesen angemessene Lebensführung der Jugend, einen besonderen Lebensstil“ [40]), — können wir doch heute Wesen und Richtung derselben in ihren Auswirkungen kennzeichnen.

Aus dem Autonomismus der Jugend heraus entsteht der Wille, dem was sie fühlt und denkt sowohl im kulturellen als auch im gesellschaftlichen Leben Ausdruck zu verleihen. Die prägnanteste Kennzeichnung und Auswirkung dieser Jugendkultur finden wir in Wynekens „Schulgemeinde“, der wir schon am Hohen Meißner begegneten, die aber erst nach dem Kriege stärker in den Vordergrund tritt. Nicht die Tatsache, daß Wyneken Jungen vom 12. Lebensjahr — also dem Beginn der Pubertät an — erfassen will, sondern vielmehr die Richtung seiner Erziehung gegen die Anschauungen des Elternhauses und der Altersgeneration sind das Typische aber auch zugleich das Gefährliche.

Man darf dieses Wynekensche Prinzip nicht mit den Erziehungsformen modernster Prägung, wie z. B. denen der „Adolf Hitler-Schulen“ vergleichen. Letztere tragen den Stempel soldatischer und völkischer Lebensführung und Erziehung und verneinen, wenn sie auch

[40]) Wyneken, G.: „Der Kampf für die Jugend“, Jena 1920, S. 122 ff.

die Jungen bewußt in ihre eigene junge Gemeinschaft stellen, doch nicht das Elternhaus und die alte Generation. Wyneken dagegen baute seine Erziehung und Führung auf den Begriff des Eros auf. In der Ablehnung der Altersgeneration und der Formung der mit eigenem Stil und eigener Haltung erfüllten Jugendgemeinschaft auf erotischer Grundlage liegt das Wesen der Jugendkultur Wynekenscher Prägung.

Wir begegnen hier einer Erscheinung, die zunächst berechtigt ist in ihrer Forderung: die Erziehung der Jugend durch die Jugend [41]), dann aber für die Entwicklung der Jugendbewegung gefährlich wird, nämlich in Hinsicht auf die sexuellen Verirrungen, die nicht zuletzt gerade von Wyneken geduldet, ja als natürliche Folge jugendlichen Gemeinschaftslebens und geradezu als seine Voraussetzung wissenschaftlich untermauert worden sind.

Aber nicht nur in den Freien Schulgemeinden, sondern auch in der freien Jugendbewegung der Nachkriegszeit, begegnen uns die eben angeführten Tendenzen: Die Jugend in den verschiedenen Bünden gestaltet ihr Bundesdasein zu einer eigenen Gemeinschafts- und Gesellschaftsform, verschließt sich den politischen Forderungen der Gegenwart und irrt nicht zuletzt gerade auf dem sexuellen Gebiet, sodaß wir heute noch die Auswirkungen dieses Fehlgeleitetseins spüren können.

[41]) Wyneken, G.: „Der Kampf für die Jugend", Jena 1920, S. 200.

III. Die Erotik in der Jugendbewegung.

1. Erotik und Erziehung.

Wir sahen das erste Werden der Jugendbewegung, sahen die Kräfte, die sie entstehen ließen, entdeckten aber schon im Laufe der ersten Jahre solche, die zerstörend wirkten. Nicht nur das Unpolitische, die Flucht in die Romantik oder gar das politisch Falsche, was wir zuletzt bei Wyneken feststellen konnten, führte zur Aufspaltung in positive und negative Richtungen, noch eine andere Erscheinung darf nicht übersehen werden. Sie ist für die Entwicklung der Jugendbewegung so wichtig, weil verhängnisvoll, daß sie in einem besonderen Abschnitt behandelt werden muß.

Das Leben von Jungen in einer Gemeinschaft innerhalb derer sie, auf Fahrt und Lager, in körperlich engste Berührung kommen, bringt zweifellos die Gefahr mit sich, daß der bei den Jungen noch unklar gerichtete Geschlechtstrieb der Pubertätszeit nach einer Auslösung oder Entspannung drängt. Somit ist durch das enge Beieinandersein im Zelt oft die Voraussetzung zur sexuellen Verirrung gegeben. Das ist eine Tatsache, der wir ins Auge sehen sollen und die wir heute so beachten müssen, wie es ernste Jugendführer und Erzieher vor uns schon immer getan haben. Der Irrgang lag bisher darin, daß führende Theoretiker der Jugendbewegung es unter staatlicher Duldung sich leisten durften, den „mann-männlichen Eros" als etwas jugendpsychologisch Selbstverständliches und als etwas für die Begründung der Jugendgemeinschaft und Gefolgschaft Notwendiges zu proklamieren (Blüher, Wyneken, Kawerau und Frank Thieß).

Nun wird der auf diesem Gebiet erfahrene Jugendführer unterscheiden zwischen Jungen, die noch im Pubertätsalter stecken, denen also die Reize des anderen Geschlechts noch nicht begegneten, und Älteren, die psychisch und physisch bereits ausgereift sind, die also nicht infolge altersmäßiger Unwissenheit, sondern krankhafter, anormaler Erscheinungen den Weg zur Frau nicht gefunden haben und nun den Ersatz auf dem Wege des mann-männlichen Verkehrs suchen [42]).

Vgl. auch Wyneken, G.: „Schule und Jugendkultur", Jena 1914.

[42]) Der Verfasser hatte Gelegenheit, 1936 als Stabsleiter des Gebietes 13

Nach den Irrungen und Erfahrungen der Jugendbewegung hat es eine Hauptaufgabe gegenwärtiger Jugendführung [43]) zu sein, dem jugendlichen Menschen die natürliche Annäherung an das gesunde Mädel nicht mehr als Sünde hinzustellen, die durch schwüle Verbote erst recht zur Verlockung würde, sondern ihn zu lehren, daß er in der gleichalterigen Gefährtin die künftige deutsche Frau und Mutter sieht und daß schon die Achtung vor dem Persönlichkeitswert der Kameradin ihm die gebotenen Grenzen im Umgang mit dem anderen Geschlecht vorschreibt. Jene Älteren aber, die es jemals wieder wagen sollten, sich an Jungen zu vergreifen, und damit ihre unnatürliche Veranlagung in den Kreis der ihr anvertrauten Jugend hineinzutragen, sind unter allen Umständen und rücksichtslos unschädlich zu machen.

Wir unterscheiden zwischen Verführern und Verführten [44]). Neue Erziehung und rücksichtsloses Durchgreifen nach dem Gesetz sind also notwendig, um diesem leider erst sehr spät erkannten und nicht immer energisch bekämpften Übel abzuhelfen. Das ist heute unser aller Ziel und wir haben inzwischen die Anschauung gewonnen, daß jede, auch die kleinste und letzte Blutskraft, die vom Volkskörper abfließt, diesem wieder zugeführt werden muß, soll dieses Volk für alle Zukunft seine Geschicke mit der nötigen Kraft meistern.

Die tiefen, nicht nur rein blutsmäßig, sondern auch seelisch sich auswirkenden Verirrungen nicht nur geduldet, sondern sogar psychologisch und wissenschaftlich verteidigt zu haben — wir denken an die schon an anderer Stelle angeführten Namen — ist das recht unselige Verdienst einiger Jugendführer der Vor- und Nachkriegszeit. Wir wenden uns damit denselben Männern zu, die uns schon auf dem politischen Gebiet begegneten und die die einzigen waren, bei denen man etwas wie eine politische Richtung, nämlich die internationale, jüdische, feststellen kann: Blüher und Wyneken. Auch auf dem sexuellen Gebiet haben sie ihre Ideen in die Jugend hineinzutragen versucht, zum Teil auf Ablehnung, zum andern auf Bereitschaft stoßend.

---

einer Aktion der Gestapo beizuwohnen. Über 100 homosexuelle Fälle wurden aufgedeckt. In fast allen Fällen gingen die Verirrungen auf Verführer zurück, die als Jugendführer aus den Bünden in die HJ gekommen waren. Die Vernehmungen sind aktenmäßig festgehalten.

[43]) Hingewiesen sei an dieser Stelle auf die Rede des Reichsjugendführers vor den Gebietsführern, Nürnberg 1935, in der er dieses Problem anschnitt und die erwähnte Erziehungsform forderte, sowie auf das mit unter diesem Gesichtspunkt geschaffene „BDM-Werk, Glaube und Schönheit".

[44]) Eine demnächst erscheinende Arbeit des Leiters der Personalabteilung des Gebietes 13 behandelt die Frage der Homosexualität in der Jugendbewegung eingehend.

2. Blüher.

Schon in Blühers Wandervogelbuch finden wir Gedankengänge, die wir bei dem Kapitel über den Wandervogel bewußt übergangen haben, um die reinen geschichtlichen Tatsachen sprechen zu lassen. Hier nun werden wir die wesentlichen Punkte, die uns interessieren, herausholen.

Blüher bezichtigt den Wandervogel der Sexualität[45]). Wieweit dies berechtigt war, läßt sich heute schwer feststellen. Es ist wahrscheinlich, daß es jene Verfehlungen nicht nur gab, sondern daß sie auch solchen Umfang annahmen, daß die Öffentlichkeit sich mit dem Problem zu beschäftigen begann. Dieses ist der Grund für Blüher, zu der ganzen Frage Stellung zu nehmen. Wenn er sich nun sehr vorsichtig ausdrückt, so kann er sich doch nicht einiger Zwischenbemerkungen enthalten, die erkennen lassen, wie er selbst über diese Dinge denkt: „... Wer in dem einfachen und tiefen Phänomen, das wir Liebe nennen, sei es, zu wem es sei, zur Braut, zu einem wilden Mädchen oder zu einem jüngeren Gefährten, etwas Unreines sieht, der soll mein Buch nicht lesen ...[46])."

Die Liebe zum jüngeren Gefährten ist für ihn also nichts Unreines. Mit Liebe aber meint Blüher hier offenbar nicht die geistig-seelische, sondern eben die „zu einem wilden Mädchen". Im übrigen gibt es für das mann-männliche Verbundensein die Worte Kameradschaft und Freundschaft.

An einer anderen Stelle geht Blüher auf eine bestimmte Art der Homosexualität ein: „Man mag darunter Menschen verstehen, die es versuchen, die leichte Art des Lebemannes, die sonst nur in der Frauenliebe Anwendung fand, auch auf dieses Gebiet (die Rede war vorher vom mann-männlichen Verkehr) zu übertragen, ein an sich ganz ungezwungener und natürlicher Vorgang."[47])

In seiner Schrift „Führer und Volk in der Jugendbewegung"[48]) sind Eros und „Verliebtheit" für Blüher die Kräfte, auf denen Führertum und Gefolgschaft beruhen. Weiter sagt Blüher „außer dem Gesellungsprinzip der Familie, das aus den Quellen des mann-weiblichen Eros gespeist wird, wirkt im Menschengeschlecht noch ein zweites, die ‚männliche Gesellschaft', die ihr Dasein dem mann-männlichen Eros verdankt und sich in Männerbünden auswirkt. Das zwang-

---

[45]) Blüher, H.: a. a. O., S. 209 ff.
[46]) Blüher, H.: a. a. O., S. 214.
[47]) Blüher, H.: a. a. O., S. 214.
[48]) Blüher, H.: „Führer und Volk in der Jugendbewegung", Jena 1919.

hafte Gegeneinanderwirken beider (Erosformen) bringt den Staat hervor." [49])

Gute Wandervogelführer haben die Gefahr der Blüherschen Richtung erkannt und bekämpft. Als Beispiel mag uns das Büchlein von Schomburg, der selbst im Wandervogel gestanden hatte, dienen. Seine Ausführungen lassen an Schärfe nichts zu wünschen übrig und stellen Blühers Behauptungen geradezu als Lügen hin. Man erkennt darin deutlich die Schärfe des Gegensatzes [50]). Es sind die Jahre 1915—1920, in deren Zeitraum diese Bücher erscheinen, und die Spannungsmomente in der Jugendbewegung sind inzwischen andere und schärfere geworden als die der Anfangszeit.

3. Wyneken.

Wenn Wynekens Arbeit an der Jugend neben der negativen eine — allerdings geringe und durch seine Fehler dunkel überschattete — positive Bedeutung hat, so ist es, wie wir sahen, seine Forderung, Jugend durch Jugend zu erziehen und sein Plan, die Schule in der Form der Freien Schulgemeinde auf eine dieser Forderung entsprechende Grundlage zu stellen. Auch kann seine Anschauung, daß der Junge sich seinen Führer wählt, nicht unbedingt abgelehnt werden. Falsch ist dagegen seine Meinung, daß die Wahl des Führers durch den Jungen aus erotischen Gefühlsmomenten heraus geschieht, völlig abzulehnen ist vor allem sein Irrtum, in den er sich bei der praktischen Verfolgung dieser seiner Gedankengänge begibt: Sein Führertum „ist eine Idee, die nicht auf bloß zufälligen Umständen beruht, sondern, die sich mit eigener Gesetzlichkeit immer und immer wieder herstellt, ... sein innerstes Wesen ist der Eros". [51]) Eros ist die reine seelische Liebe und „hat zunächst mit dem Geschlechtstrieb nichts zu tun". [52]) Später aber wird festgestellt: „Sexualität ohne Eros gibt es zweifellos, Eros aber ohne ein automatisches Mitschwingen der Sexualität ist nicht möglich, vielmehr dürfte die Sexualität die Voraussetzung, die leibhaftige Möglichkeit und Kraftquelle des Eros sein." [53])

---

[49]) Blüher, H.: „Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft". Prien am Chiemsee 1917, S. 7.

[50]) Schomburg, H. E.: „Der Wandervogel, seine Freunde und seine Gegner". Wolfenbüttel 1917.

[51]) Wyneken, G.: „Eros", Lauenburg 1931, S. 52.

[52]) Wyneken, G.: a. a. O.; S. 4.

[53]) Wyneken, G.: a. a. O., S. 24.

Diese kleine Beweisführung mag genügen [54]), und wir brauchen den hier dargelegten Erkenntnissen nur noch hinzuzufügen, daß Wyneken sein Buch „Eros" schrieb, um sich den Anwürfen gegenüber, die gegen ihn erhoben worden waren, zu rechtfertigen. Er gibt dabei zu, zwei Knaben nackt geküßt zu haben.

Es sei an dieser Stelle darauf verzichtet, die verheerenden Auswirkungen auf die spätere Entwicklung der Jugendbewegung in ihrer Breite zu schildern. Im übrigen wird auf die in Anm. 42 auf S. 21 f. angeführte Tatsache, die wohl Beweis genug sein dürfte, verwiesen.

[54]) Vgl. Wyneken, G.: „Eros", S. 20, 21, 25 und 35.

IV. Unechte Formen der Jugendbewegung.

„Unecht" soll hier kein Wert-, sondern ein Wesensurteil sein. Von Jugendbewegung im eigentlichen Sinne (echte Jugendbewegung) sprechen wir nur dort, wo aus der Jugend selber eine Bewegung aufbricht und diese Bewegung auch aus der Jugend gespeist bleibt, wie es bei dem Wandervogel und den Freideutschen der Fall war. Dagegen von außen her geschaffene Zweckorganisationen der Jugendausbildung und Jugendführung im Dienste von außen gesetzter Ziele nennen wir im eigentlichen Sinne nicht Jugendbewegung, sondern Jugendpflege. Das wird grundsätzlich auch nicht dadurch anders, daß solche Unternehmungen der Jugendpflege sich aus propagandistischen Gründen mehr und mehr Jugendbewegung genannt haben. Sie sind nur Jugendbewegungen im unechten Sinne.

Wenden wir uns zunächst den vormilitärischen Organisationen zu. Nach dem Vorbild der Boy-Scouts, des großen englischen Jugendverbandes, den der General Baden-Powell ins Leben gerufen hatte, gründete Hauptmann Bayer 1911 den „Deutschen Pfadfinderbund". [55])

Während der Wandervogel und die Freideutschen in ihrer inneren und äußeren Freiheit alle politischen oder soldatischen Bindungen verneinten, in ihrer eigenen Art und Haltung jedoch ein ernstes und tiefes Jungentum schufen, wuchsen die Pfadfinder in ein praktisches, nach soldatischen Gesetzen ausgerichtetes Leben hinein. Es war wohl auch der Sinn der Gründung, im heranwachsenden Jungen die Kräfte zu wecken, die ihn beizeiten befähigen, militärische Aufgaben zu lösen.

Wir kennen heute die Begriffe „geländegängig" oder „geländesicher". Der Junge hat eine natürliche Veranlagung, sich im Gelände nicht nur auszutoben, sondern wo immer Jungen im Freien oder auch in der Stadt zusammen sind und spielen, kann der aufmerksame Beobachter bald merken, daß diese Spiele nach ganz bestimmten Regeln vor sich gehen. Fast jedes Mal handelt es sich um eine Gruppe, die die „Burg" oder die „Prinzessin" verteidigt und eine

[55]) Lion, A. (Stabsarzt): „Jungdeutschlands Pfadfinderbuch", München 1912.

andere, die angreift. Während die Verteidiger Posten und Wachen ausstellen, schleichen die Angreifer unter geschicktester Ausnutzung aller möglichen Gegenstände an, um endlich im Sturm den Gegner zu überrumpeln.

Das erkannt und erstmalig zu einem bedeutenden Zweig in der Jugendarbeit ausgebaut zu haben, ist das Verdienst des Pfadfinderbundes und seiner Führer.

Diesem in Art und Aufbau verwandt, war der „Jungdeutschlandbund".

Entsprechend ihrem Wesen, sah auch die Arbeit bei diesen Verbänden ganz anders aus, als die beim Wandervogel und den Freideutschen. Der Pfadfinderbund war organisatorisch straff gegliedert. In den zwölf Geboten des Pfadfinders waren diesem feste Gesetze gegeben, nach denen er, solange er der Gemeinschaft angehörte, zu handeln hatte. Im Vordergrund stand auch nicht mehr die romantische, sondern die organisierte, militärisch durchdachte Fahrt und das Geländespiel. An Stelle des Nestabends trat ein in der Form mehr praktisch und schulungsmäßig aufgezogener Abend. An der Spitze des Pfadfinderbundes standen Offiziere. Die Unterführer waren keine sogenannten „Wahlführer", sondern ausgesuchte und fähige Jungen. Für den Krieg und die plötzlich notwendig werdende vormilitärische Ausbildung wurde die Arbeit des Pfadfinderbundes und des Jungdeutschlandbundes besonders wichtig. Darüber hinaus kommen damalige Erfahrungen der heutigen Jugendarbeit auf diesem Gebiete zugute und finden in reichlichem Maße praktische Anwendung. [56])

Damit verlassen wir diese Gruppe. Andere Erscheinungen unechter Jugendbewegung sind die Jugendorganisationen der Parteien und Konfessionen. Ihnen wenden wir uns in den nächsten Abschnitten zu.

---

[56]) Obergebietsführer Dr. Stellrecht, der heute die gesamte vormilitärische Jugendarbeit als Amtschef der Reichsjugendführung leitet, stand selbst vor dem Kriege in der Arbeit des Jungdeutschlandbundes. Dr. Stellrecht stellte dem Verfasser freundlicherweise das Karten-, Skizzen- und Schulungsmaterial der Berliner Jugendgruppen aus der Vorkriegs- und Kriegszeit, soweit es noch in seinen Händen ist, zur Verfügung.

B. Die äußere Zerrissenheit der deutschen Jugend durch Sondergruppenbildung und der innere Zerfall der Deutschen Jugendbewegung.

I. Die äußere Zerrissenheit.

1. Die marxistisch-sozialistischen Jugendorganisationen.

Wie erwähnt, warnte schon auf dem Hohen Meißner Pfarrer Traub in seiner Festrede die Jugend davor, sich in die Parteipolitik einzumischen. Die erste Partei, die die Jugendarbeit in die Hand nimmt, ist die Sozialdemokratische Partei. Den Grund hierfür müssen wir in dem harten Kampf des Arbeitertums sehen, der die Zusammenfassung aller Kräfte forderte, wollte sich dasselbe gegenüber den Unterdrückungen und Verboten des damaligen Staates und der bürgerlichen Welt durchsetzen.

Jugendbewegung, wie die der freien Gruppen, war es nicht, was sich 1906 in dem „Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins" sammelte. Es war vielmehr eine ganz nüchterne, aber dennoch brennende Forderung, die in der Parole der „Jungen Garde" zum Ausdruck kam: Schutz den jungen Händen gegen Ausbeutung! Schutz den jungen Köpfen gegen Verdummung! [57])

1907 auf der Stuttgarter Konferenz der Jugendinternationale erhob Friedrich Ebert, der Vorsitzende der Deutschen Zentralstelle, Forderungen im Sinne des heutigen Jugendschutzgesetzes. [58])

Mit diesen Forderungen tritt neben das kulturelle Wollen des Wandervogels und der Freideutschen und die Körper- und Wehrerziehung der Pfadfinderverbände als drittes großes Aufgabengebiet die soziale Arbeit in die Jugendbewegung ein. Heute noch gliedert sich die Arbeiter der Hitler Jugend in diese drei Hauptgebiete:

[57]) „Arbeiterjugend", Verlag Friedrich Ebert, Berlin, Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, Nr. 1, S. 2. „Junge Garde" = 1906 gegründete Jungarbeiterzeitung mit einer ihr ähnlichen Zeitung „Die arbeitende Jugend" zusammengelegt, ergibt später die „Arbeiterjugend".

[58]) „Arbeiterjugend", a. a. O., Nr. 20. (Das Jugendschutzgesetz vom Jahre 1938 enthält u. a. Bestimmungen über Arbeitszeit, Urlaubsregelung usw. für Jungarbeiter.)

Kultur und Schulung, Körper- und Wehrerziehung und die Sozialarbeit.

Dem Berliner Jungarbeiterverein folgten in den Jahren bis 1914 zahlreiche Neugründungen und bei Kriegsausbruch waren in der von der „Zentralstelle für die arbeitende Jugend" organisierten Jungarbeiterschaft 100.000 Mitglieder erfaßt. [59])

Aus dieser Organisation entstand nach dem Kriege die „Sozialistische Arbeiterjugend" oder „SAJ", die 1920 mit der Parole „Nie wieder Krieg" zum „Weimar der arbeitenden Jugend" aufmarschierte. 1923 demonstrierten 40.000 Jugendliche auf dem Jugendtag in Nürnberg und 1920 sprach Severing zu 30.000 Arbeitern und 20.000 Jugendlichen in Dortmund.

Der Aufbau der SAJ, der aus den Satzungen der Parteiblätter zu ersehen ist, zeigt uns die Trennung in die „Roten-Falken-Gruppen", deren Mitglieder im 14. bis 17. Lebensjahr standen, und die „Jungsozialisten", die die Älteren bis zu 25 Jahren erfaßten. [60])

Neben der SAJ entstand mit der Novemberrevolution 1918 noch eine zweite, radikalere Jugendorganisation marxistischer Prägung, und wenn schon die in der SAJ organisierte Jungarbeiterschaft, die aus ursprünglich berechtigten Motiven den Kampf gegen die Unterdrückung aufgenommen hatte, bald von volkszersetzenden Elementen verhetzt wurde, sollte die „Kommunistische Jugendinternationale" oder „KJI" ein schlagkräftiges Instrument in der Hand bolschewistischer Agitatoren werden. 1923 erhielt die KJI den Auftrag zur Bolschewisierung Deutschlands. Ihre Werbehefte „Der AEG-Stift", „Der junge Horcher" und „Der junge Löweprolet" zeigen die rege Agitation in den Betrieben. 1924 entstand als Nebenorganisation die „Rote Jungfront" und ab 1932 wurden Kinder vom 8. Lebensjahre an in der Kommunistischen Partei erfaßt.

2. Die Deutschnationale Jugend.

Dem Fanatismus und der Kampfkraft der marxistischen Verbände hatten die nationalen Parteien nichts Ebenbürtiges entgegenzusetzen. Erst auf Drängen der Jugendführer, die der Deutschnationalen Volkspartei angehörten, wurde 1922 in Hannover der „Reichsverband der Jugendgruppen der DNVP" gegründet. Auf dem ersten Jugendtag noch im gleichen Jahre wurde diesem Jugendbund der Name „Bismarckjugend" gegeben. In den Satzungen heißt

[59]) Siemering, H.: „Die deutschen Jugendverbände", Berlin 1931.
[60]) „Jungsozialistische Blätter", Jugendzeitschrift der SPD. Berlin 1927.

es u. a.: „Der Deutsche Jugendbund Bismarck hat seinen Sitz in Stettin. Sein Zweck ist, die heranwachsende Jugend in deutschnationaler Weltanschauung und im Geiste des Schmiedes der deutschen Reichseinheit, des Fürsten Otto von Bismarck, zu aufrechten und kraftvollen Deutschen zu erziehen.“ [61])

Der Bund war kaum geeignet, die bürgerliche Jugend zusammenzufassen; sie aber zum Kampf einzusetzen, war er vollends nicht in der Lage. Schließlich gibt es keine „nationale Weltanschauung“ in dem Sinne, wie es eine marxistische gab und eine völkische gibt. Hierin scheint auch der Grund dafür zu liegen, daß die Jugend weder an Zahl noch an Einsatzbereitschaft in stärkerem Maße im nationalen Parteienlager zu finden war. Demgegenüber haben viele Bünde den Kampf für die Nation auf ihre Wimpel geschrieben. Ihr Bundesinteresse jedoch war zu stark, als daß sie sich einer Partei oder einer anderen politischen Gemeinschaft hätten anschließen können; ja, es fällt nicht schwer, nachzuweisen, daß, gerade national gerichtete Bünde, Ideen, die inzwischen überholt waren, und im Interesse der Volksgemeinschaft schädlich zu werden drohten, um des eigenen Bundes willen nicht aufgeben wollten.

Daran ist denn letzten Endes auch die nationale Jugendbewegung immer wieder gescheitert, und die großen Spitzenverbände, zu deren Bildung es später kommen sollte, haben, ähnlich wie seinerzeit die Wandervogel- und Freideutschen Verbände, nur eine locker gefügte Gemeinschaft dargestellt. Zur festen einsatzbereiten Einheit ist es nie gekommen.

3. Die katholischen Jugendorganisationen.

Neben den marxistischen und nationalen Jugendgemeinschaften stehen, nicht minder bedeutend, diejenigen der beiden großen Konfessionen. Dabei ist deren Arbeit nicht rein religiös oder konfessionell, sondern — gerade bei den Katholiken — politisch zu werten.

Die Jugendarbeit der katholischen Kirche kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Auch die evangelische Kirche hat schon früh, d. h. um die Mitte des 19. Jahrhunderts, Jugend- bzw. Jünglingsvereine ins Leben gerufen. Beide Konfessionen unterscheiden sich grundsätzlich darin, daß die katholische einen ganz anderen politischen Aktivismus entfaltet. Außerdem darf man nicht vergessen, daß letztere über jahrhundertelange Erfahrung auf dem

[61]) Satzungen des Bismarckbundes, Archiv für Jugendkunde der Reichsjugendführung Berlin.

Gebiete der Jugenderziehung verfügt. Als in Deutschland sich noch kein Staat um die Wissensbildung seiner Menschen und demgemäß auch nicht um deren Ausbildung kümmerte, hat die katholische Kirche in Klöstern und Lateinschulen Erkenntnisse über die Jugend und ihren Wert sammeln können.

Aber noch ein Zweites erkannte sie, und das war die soziale Not des vorigen Jahrhunderts, die weniger im Mangel an Arbeit, sondern vielmehr im Fehlen jeglicher Betreuung seitens des Staates und seiner Institutionen lag. So wuchs die innere Not in den unteren Schichten, besonders aber in jenen der führerlosen jungen Menschen. Ihnen zu helfen und dadurch breite Massen an die katholische Kirche zu fesseln, mögen die Gründe für den Kölner „Gesellenvater" K o l p i n g gewesen sein, die ihn 1848 den großen Gesellenverband ins Leben rufen ließen.

Daß diese Menschen, die hier erfaßt wurden, wenn sie älter wurden und im Leben standen, nicht nur treue Kinder der katholischen Kirche blieben, sondern auch der Zentrumspartei Kraft und Stimme gaben, dürfte anzunehmen sein. In dieser Erkenntnis werden die Gründungen anderer katholischer Jugendverbände um die Jahrhundertwende (z. B. der Jungmännerverband) und in den folgenden Jahrzehnten mit dem Ziel der totalen Erfassung der Jugend auf allen Lebensgebieten, wie Sport, Berufsausbildung, Unterhaltung, kultur-, sozial- und staatspolitische Bildung vorgenommen.

Als sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts nun auf dem Gebiete der Jugendarbeit durch die freie Jugendbewegung und deren Auswirkungen vollkommen neue Gesichtspunkte öffneten, war die Frage, wie sich die katholische Kirche dazu stellen würde. Wir können heute darauf antworten: Die katholische Kirche hat auch hier, wie immer, den neuen Zug der Zeit gesehen und ist ihm entgegengekommen, um für sich den Nutzen daraus zu ziehen. Sie merkte bald, daß mit religiösen Belehrungen und Andachtsübungen allein nichts mehr zu machen war. Warum sollte nicht auch in ihren Organisationen Jugend auf Fahrt gehen, Sport treiben und in ihren, den typischen Jugendcharakter tragenden Gemeinschaften ihr Dasein führen. Konnte man doch auf solche Weise in geschickter Form viel mehr erreichen und weite Kreise anderen, nicht mit gleichen Geldmitteln versehenen Jugendbünden entziehen und für katholische Anschauungen reif machen.

So haben wir hier das beste Beispiel für die sogenannte unechte Jugendbewegung. Hier greift eine nach politischen und religiösen Zwecken handelnde „Älteren-Organisation" Strömungen, die aus

der jungen Generation kommen, auf und leitet sie in die ihren Zwecken entsprechenden Bahnen.

Seit der Entstehung des Parteiwesens und besonders seit dem Anwachsen des Sozialismus faßt auch der Katholizismus seine Anhänger im politischen Raum unter eine totale Führung zusammen; er bildet nicht nur seine Partei zur politischen Vertretung nach außen, sondern auch ein nach und nach entstehendes gewaltiges Organisationssystem zur inneren Bearbeitung und Führung seiner Anhänger. Das katholische Organisationsgebäude entwickelt sich zu einem Staat im Staate. Innerhalb dieses großen Gesamtsystems entstehen die katholischen Jugendverbände mit politischen Zielen, während bis dahin in erster Linie nur religiöse Jugendvereine (Kongregationen) bestanden hatten. [62])

Der Aufbau des Verbandsystems ist folgender:

I. Zunächst entstehen die Einheits- und Gesamtverbände der katholischen Jugend.
   1. Der Katholische Jungmännerverband Deutschlands, gegründet 1896. Er erfaßte 1929 387.000 Mitglieder. Seine Untergliederungen sind:
      a) „Junglandbund" (für die Landjugend),
      b) „St. Georg-Pfadfinderschaft" (für Wandern und Geländesport),
      c) „Sturmscharen" (1931 gegründet, 1936 aufgelöst).
   2. Der Katholische Jungfrauenverband Deutschlands, gegründet 1915, die einzelnen Jungfrauenvereine entstehen jedoch schon um die Jahrhundertwende. Die Mitgliederzahl betrug 1930 780.000.

II. Die Standes- und Berufsverbände der katholischen Jugend umfassen folgende Verbände:
   1. Der Gesellenverein,
   2. Die Werkjugend (Jugendgliederung des katholischen Arbeiterverbandes),
   3. Der Jugendbund der katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands,
   4. Neudeutschland, Bund der Studierenden höh. Lehranstalten,
   5. Die katholische Studentenvereinigung (CV, KV, HV), die inzwischen aufgelöst ist.

---

[62]) Das beste Quellenwerk zur Entstehung, Statistik und Aufgabenstellung der katholischen Jugendorganisationen ist das „Kirchliche Handbuch für das katholische Deutschland", hsg. von der „Zentralstelle für kirchliche Statistik des katholischen Deutschlands in Köln", Bd. XVII, Köln 1931, S. 184 ff.

6. Verband der katholischen Hausgehilfinnen.

III. Die Jugend aus allen katholischen Verbänden wird einheitlich in einem katholischen Sportverband zusammengefaßt: „Deutsche Jugendkraft". Die abstinente Jugend hat ihre Vereinigung im „Quickborn".

IV. Der „Windthorstbund" dient unmittelbar als Jugendbund der parteipolitischen Arbeit der Zentrumspartei. Er ist eine Essener Gründung aus dem Jahre 1895. Vor dem Kriege hatte er Mitglieder aus allen Berufsschichten und vorwiegend ältere Leute erfaßt. 1921 wurde sein organisatorisch gut ausgebauter Rahmen benutzt, um den Zustrom der Jugend in seine Gruppen fließen zu lassen.

Die Programmatik der katholischen Jugendverbände betont immer den religiösen Charakter ihrer Aufgabe und Betätigung. Unter dem religiösen Gesichtspunkt wird aber die Betätigung auf allen Lebensgebieten, auch auf den Gebieten des öffentlichen nationalen und politischen Lebens mit gemeint. Der politische Charakter des „Katholischen Jungmännerverbandes" z. B. tritt am plastischsten in den Jahren politischer Entscheidung, nämlich 1931 und 1932 in die Erscheinung. Damals trat die katholische Jugend Deutschlands unter der Führung dieses Verbandes in den Entscheidungskampf mit der anwachsenden nationalsozialistischen Bewegung ein. Seit 1931 begründete der Verband „Sturmscharen" und auf Anweisung des Verbandes mußten im Frühjahr 1932 in jedem Ort „Sturmtage" abgehalten werden, die überall zur Gründung von Sturmscharen führen sollten und auch weithin geführt haben. Dazu erließ der Generalpräses Monsignore W o l k e r im Frühjahr 1932 einen Aufruf mit der Überschrift: „Sturm 1932 .... Christusjugend in die Front!" [63]) Der Aufruf beginnt mit den Worten: „Die Zeichen stehen auf Sturm! Der Kanzler des Reiches (Brüning) hat es dem jungen Deutschland gesagt: Das Jahr 1932 wird ein Jahr der Entscheidung sein! Es ringen die Mächte des Guten mit den Mächten des Bösen in unserem Volk." Im weiteren Wortlaut des Aufrufes finden sich dann Sätze wie diese: „Der Jungmännerverband ruft Euch zur jungkatholischen Aktion .... Wohlan denn, jetzt an die Arbeit. Jede Diözese bestimmt ihren Sturmmonat! Jeder Bezirk bestimmt für seine Vereine den Sturmtag! .... Darum jetzt: Sturm! Angriff! Vorstoß! .... Hinaus, im Dorf auf freiem Platz, in der Stadt im großen Raum, Massen katholischer Jugend, Massen der Christusjugend sollen zusammenkommen, soviel Ihr nur zusammen-

[63]) Flugblatt obigen Titels liegt im Original im Archiv der Banne 81/186.

bringen könnt! Da sollt Ihr selbst es sagen und vor aller Welt bekennen, ob es Euch ernst ist: Für Christi Reich und ein neues Deutschland .... Und wenn das geschehen, so hütet das Feuer und haltet Euch bereit in der Front! Harret der Weisungen und erfüllet sie, wenn wir rufen .... Die Parole heißt: Sturm 1932, Christusjugend in die Front!"

Für die Ausgestaltung dieser Sturmtage hatte die Leitung des Katholischen Jungmännerverbandes im Frühjahr 1932 eine Sammlung Jungkatholischer Dichtung unter dem Titel „Sturm 1932" [64]) herausgegeben. Die Sprüche und Dichtungen dieser Sammlung haben einen ausgesprochen politischen Inhalt. Dort finden wir eine Dichtung: „Weihe an das Vaterland" mit folgenden Versen:

„Schicksal du, aus dunklen Tagen,
Unsere Zukunft, Republik,
Sieh, wir wollen alle tragen,
Tief im Herzen Dein Geschick."

Eine weitere Dichtung trägt den Titel „Republikanische Hymne". Die erste Strophe schließt mit den Versen:

„Eher soll der letzte Mann verderben,
Als die Freiheit wieder sterben."

Und die letzte Strophe schließt:

„Deutsche Republik, wir schwören,
Letzter Tropfen Blut soll Dir gehören."

So zeigte sich in den Entscheidungsjahren 1931/32 der politische Charakter dieses Verbandes in aller Deutlichkeit. Er war aber auch von jeher immer klar. Unter den Wahlaufrufen der Zentrumspartei zeichneten immer die Generalvorstände der katholischen Jugendverbände und so wird schließlich auch hinter dem offiziellen Programmstück des Katholischen Jungmännerverbandes, so religiöskirchlich es an sich erscheinen mag, doch auch der politische Gedanke sichtbar, nämlich das sogenannte „Fuldaer Bekenntnis". So hat letzten Endes doch die Stellungnahme in der Zeitschrift „Die Neue Jugend", eine der wenigen Behandlungen der Programmatik der katholischen Jugendverbände, die von neutraler Seite kommt, 1929 mit dem Aufsatz: „Deutsche katholische Jugend und Politik" von Erwin Niffka recht, wo es heißt: „Jugendbewegung geht aus vom neuen Menschen, sie nimmt Stellung zu den Ereignissen des gesamten kulturellen Lebens und kann so einfach nicht an dem Politischen vorbei. Das wurde im jungen Katholizismus erkannt .... Politik

[64]) „Sturm 1932", Festsprüche für den Katholischen Jungmännerverband, hsg. von Josef Diewald, Düsseldorf 1932, Verlag Jugendhaus.

aus dem Glauben, ist die Forderung, die sich als Erkenntnis im jungen Katholizismus durchgesetzt hat. Durchgesetzt aber hat sich die Meinung, daß der ganze katholische Mensch die notwendige Voraussetzung für die politische Mitarbeit im Volksganzen und an den Aufgaben der Völker ist. . . . . Der neue katholische Mensch in der neuen Gemeinschaft, das waren die Grundelemente, mit denen die katholische Jugendbewegung in die Politik eindrang." [65]).

Diese Sätze zeigen uns, wie das Wesen der Jugendbewegung erkannt und ihre Kraft in das Fahrwasser des Politischen Katholizismus gelenkt wird. Begriffe wie Volk und Staat werden dabei immer sorgsam erwähnt und als gottgewollte Gemeinschaft hingestellt. Interessant sind in diesem Zusammenhang folgende Leitsätze des „Fuldaer Bekenntnis" aus dem Jahre 1921:

„Wir katholischen Jungen und Jungmänner wollen katholisch sein bis ins Mark, darum sei unser ganzes Tagwerk katholische Tat.

Wir wollen katholisch sein, Streiter des Heilandes der Welt, darum geht uns Christi Reich über jegliches Erdenreich. (!)

Wir wollen katholisch sein, Christi junge Gemeinde, darum trennt uns auch nicht Klasse noch Rang."

Und zum Schluß: „Wir wollen Männer werden, deutsch und frei, darum stehen wir opferbereit im Dienst von Heimat und Volk . . ."

Das Bekenntnis schließt mit den Worten: „Um dieses unser Ziel wollen wir katholischen Jungen und Jungmänner ringen Seit an Seit; darum unsere Losung: Für Christi Reich und ein neues Deutschland."

Sehr aufschlußreich ist auch „Das Neue Münster". Dr. Romano Guardini widmet darin der „Mainzer Juventus" einen Aufsatz: „Neue Jugend und katholischer Geist." Nach seinen Ausführungen kann der junge Mensch nur zu Mannhaftigkeit, Heldentum und zu Gott selbst durch Christus gelangen. „Jesus Christus, er ist der Führer." [66]) Zu ihm aber gelangt man wiederum nur durch die „vom heiligen Geist geleitete Kirche".

An diesen Beispielen sollte gezeigt werden, mit welchen Gedankengängen katholische Führer an die Jugend herantraten, und wie sie es verstanden, ihre Aufrufe und Reden immer wieder so zu formulieren, daß die suchende Jugend für gut und wahr halten mußte, was letzten Endes nur kalte Berechnung politischen Macht-

---

[65]) „Die Katholische Jungmännerbewegung", C. Noppel, Düsseldorf 1930.
[66]) „Das Neue Münster", Mainz 1920, S. 26.

strebens war.[67]) Daß die Jugendarbeit der katholischen Kirche nicht dazu dienen sollte, Staat und Volk zu festigen, wissen wir außerdem noch aus der Erfahrung. Es erübrigt sich daher, auf die Kämpfe der Zentrumsjugend und der ihr angeschlossenen Verbände gegen den Staat und die nationalsozialistische Bewegung im einzelnen einzugehen. Wesentlich war, die Gesichtspunkte, nach denen hier gearbeitet wurde, kennen zu lernen und darüber hinaus zu wissen, daß noch nach der Machtübernahme dem Einigungswerk des Führers auf dem Gebiete der Jugendführung seitens katholischer Geistlicher soviel Widerstand geleistet wurde, daß der Staat hier und da gezwungen war, diesen mit Gewalt zu brechen.[68])

4. Die evangelischen Jugendorganisationen.

Auch die evangelische Kirche sammelte die Jugend und konnte, wie schon erwähnt, auf eine ebenfalls lange Erfahrung zurückblicken, hatte doch schon Wiechern 1848 den „Rheinisch-Westfälischen Jünglingsbund" gegründet.[69]) Auch hier hatte man also den Wert der Jugend erkannt und griff, wie wir sehen, die Strömungen der Jugendbewegung auf, um sie in die evangelische Richtung zu lenken.

Schon 1893 hatte sich eine Gruppe höherer Schüler in Elberfeld-Barmen zu einem „Bibel-Kreis" zusammengeschlossen, aus dem nach inneren Kämpfen später der „Bund Deutscher Bibelkreise" hervorging, der 1925 fast 20.000 Schüler umfaßte.[70]) In „Jugend und Gemeinde" finden wir einen Aufsatz: „Die reformatorische Botschaft in der Jugendbewegung."[71]) Dort lesen wir von dem Weg der Jugend zum evangelischen Christentum und sehen, daß die Jugendbewegung „an dem Punkt stand, wo sie in freier Entscheidung sich einordnen will ... Wohlgemerkt, das ist nicht einfach Rückkehr zum Alten, sondern bewußte Erwerbung ererbten Besitzes.

---

[67]) Vgl. in diesem Zusammenhang Vockel: „Die Organisation der Windthorstbünde", Berlin 1921, Verlag der Deutschen Zentrumspartei. Besonders ist zu beachten, daß die Führer der örtlichen Zentrumspartei mit denen der örtlichen Windthorstbundgruppen in engster Verbindung bezw. Personalunion stehen.

[68]) Es handelt sich um die Diözesen Limburg und Köln, in denen noch 1938 das Verbot, in konfessionellen Jugendgruppen Sport zu treiben, übertreten wurde.

[69]) Ehrenthal, G.: „Die deutschen Jugendbünde", Berlin 1929, S. 86 (nach Auskünften im Archiv für Jugendkunde in Berlin, ist Ehrenthal kein Jude).

[70]) Ehrenthal, G.: a. a. O., S. 94.

[71]) „Jugend und Gemeinde", Studien zur evangelischen Jugendkunde, Schwerin i. M. 1929, S. 16 ff.

Darum aber ist es mehr als verständlich, daß nunmehr das Sinnen und Ringen der Jugend um die deutsche Reformation geht. Das ist der vollkommenste Ausdruck ihrer jetzigen Haltung, den es überhaupt geben kann. Dann müßte man wohl von einem Ende der Jugendbewegung reden, wenn sie jetzt nicht über die reformatorische Botschaft sinnen und um sie ringen würde ... so verknüpft sich innerlichst die reformatorische Botschaft mit der Jugendbewegung".

Der Weg war dadurch leider nicht gewiesen. Im Gegenteil, aus den eben aufgeführten Sätzen geht hervor, daß die Jugendbewegung am Ende sei, wenn sie nicht die reformatorische Botschaft suche. Das ist zweifellos nicht richtig, denn es gab große Teile der Jugend, die ihre andersgearteten Ziele gefunden zu haben glaubten, während andererseits unzählige Suchende weder da noch dort fanden, was ihnen vorgeschwebt hatte. Das Sehnen der deutschen Jugend war mehr als nur das nach reformatorischen Grundsätzen. Daran ändert auch nichts das Streben, „den jungen Luther", wie sie es nannten, wieder in der Jugend lebendig zu machen. [72])

Auf diese Bestrebung baute die „Christ-Deutsche Jugend" ihre Arbeit auf. Neben ihr und dem „Bibel-Kreis" steht als dritter großer Verband „Der Christliche Verein Junger Männer" oder „CVJM", dessen Arbeit vorwiegend auf die innere Mission gerichtet war. [73])

Während bei der katholischen Jugendarbeit ein Zusammenlaufen der Fäden in den politischen Spitzen der Zentrumspartei, die wiederum ihre Richtlinien von Rom erhielt, [74]) zu erkennen war, ist die evangelische, vom politischen Gesichtspunkt aus gesehen, weniger gefährlich. Die negativen Auswirkungen liegen hier auf einem anderen Gebiet: Die Kraft der „evangelischen Botschaft" wurde überschätzt. Man vergaß darüber nicht nur, daß es eine katholische gab, die für ihre Anhänger genau so viel bedeutete, sondern daß über beiden Konfessionen noch etwas Höheres stand: Die Volksgemeinschaft.

Hier liegen die Gründe für die Stellungnahme der Hitler-Jugend, wenn sie erklärte, es werde in ihren Reihen nicht nach evangelisch

---

[72]) „Die Neue Jugend", a. a. O., S. 184 f.

[73]) Vgl. Stange: „Die soziale Bedeutung des evangelischen Jungmännerwerks", erschienen in „Die Neue Jugend", a. a. O., S. 160.

[74]) Brief des rheinischen Jugendleiters Reuter von seinem Papstbesuch in Rom am 28. 6. 1929, erschienen in „Das Junge Zentrum", S. 154.

oder katholisch gefragt. Leider haben protestantische Pfarrer und Jugendführer diese Forderung, deren Ziel war, Konfliktstoffe, die jahrhundertelang das Volk gespalten hatten, zu beseitigen, nicht verstanden und haben sich hier und da nach Kräften gegen eine Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend gewehrt.[75])

[75]) Die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend wurde im Januar 1934 vollzogen. Den Pfarrern wurde religiöse Jugendarbeit in Form von Bibel-Freizeitlagern und Bibelstunden zugestanden.

II. Der innere Zerfall der Deutschen Jugendbewegung.

Der Weltkrieg, der, wie überall, auch hier in seiner Wucht alle Ansätze, positive sowie negative, zum Stillstand gebracht hatte, war für die Entwicklung der Jugendbewegung insofern von Bedeutung, als durch ihn die deutsche Jugend plötzlich vor die Aufgaben und Pflichten der Gegenwart gestellt wurde. So fielen denn auch zunächst die Schranken, die durch die letzten Vorkriegsjahre hindurch aufgerichtet worden waren, und es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Jugend die Forderung, die das Volk und das Vaterland an sie stellten, verstanden hat. Sie hat sich gestellt: 10.000 Wandervögel zogen aus, 2000 blieben davon im Felde. Alle aber, die aus den Jugendverbänden kamen, gingen mit viel Ernst und ohne großes Aufsehenmachen an ihre schwere Pflicht. [76])

Die große Einigkeit aber sollte nur für kurze Zeit geschaffen sein; mit Kriegsende zerfiel der „Feldwandervogel", der zeitweise 3500 Soldaten erfaßt hatte. [77]) Jetzt wurde die deutsche Jugend in die Kämpfe der Parteien eingespannt und durch sie zerrissen. Nun rächte sich, daß vor dem Kriege über dem Streben nach entfernten Zielen und hohen Idealen die Gegenwart und ihre politischen Forderungen vergessen worden war. Die jungen Menschen wurden plötzlich vor Ereignisse gestellt, mit denen sie nicht fertig zu werden vermochten; sie fielen ihnen zum Opfer.

So entsteht denn vor uns jenes Bild jammervoller Zerrissenheit: Ein Teil der Jugend wendet sich in das nationale, ein anderer in das marxistische Lager, ein dritter Teil stellt sich der katholischen und ein vierter Teil der evangelischen Konfession zur Verfügung. Die Einzelheiten konnten wir im vorigen Abschnitt verfolgen. Schließlich rettet sich ein nicht geringer Prozentsatz deutscher Jugend in die sogenannten B ü n d e und damit in eine Gemeinschaft, deren Ziel und Gesetz weder die Lebensgrundlage des Volkes noch die Richtlinien einer Partei in sich verankerten. Und wie sich im letzten Abschnitt die äußere Zerspaltung in Partei- und kon-

---

[76]) Hingewiesen sei an dieser Stelle auf Walter Flex: „Wanderer zwischen beiden Welten", sowie auf die Kriegshefte des Wandervogels.

[77]) „Wandervogel", 12. Jahr, 1917, S. 142 ff.

fessionelle Organisationen zeigte, so begegnen wir hier einem gleich schlimmen Bild innerer Zerrissenheit in der Freien Jugendbewegung.

Teils aus Enttäuschung, teils weil sie gar nicht von vornherein an eine Partei oder eine kirchliche Organisation gebunden sein wollte, fand die deutsche Jugend zu einem nicht geringen Teil in die Freien Bünde, deren Hauptziel war, um große Probleme zu ringen, dabei aber auf alle Fälle die eigene Unabhängigkeit zu wahren. So tief der Ernst, mit dem die Bünde um ihre Ziele gerungen haben, gewesen sein mag, so traurig ist die Tatsache, daß die deutsche Jugend, da sie sich selbst eine Gemeinschaftsform geben sollte, versagte.

Versuchen wir einige Beispiele anzuführen, um aus ihnen die Ursachen für diese innere Zerrissenheit zu erklären:

a) Aus dem Vorkriegswandervogel entstand nach dem Kriege der „Jungdeutsche Bund", der aus völkischen Motiven heraus 1919 auf der Burg Lauenstein ins Leben gerufen wurde. [78]) Das Erziehungsziel des Bundes war unklar.

b) Eine Verbindung von Wandervögeln und Pfadfindern führt 1924 zur Bildung der „Deutschen Freischar", deren Tendenz zweifellos national ist, von deren Ziel aber Werner Pohl, ein bekannter Bundesführer, selbst schreibt: „Eigentliche Ziele des Bundes wird man noch vergeblich suchen. [79])

c) Die Freideutsche Jugend spaltet sich in eine nationale Richtung unter Ahlborn und eine kommunistische Richtung unter Bittel; Wynekens Einfluß und Blühers Gedankengut ist bei letzterer Richtung deutlich zu spüren, aus ihr entwickelt sich die eindeutig kommunistisch gerichtete „Entschiedene Jugend". [80])

d) Der Versuch, in Hofgeismar eine Einigung der Freideutschen Jugend herbeizuführen, scheiterte. [81])

e) Extreme Richtungen in der Bündischen Bewegung führten zu Erscheinungen, wie die sogenannte „D. J. 1. 11.", d. h. „Deutsche Jugentrucht vom 1. 11. 1928", unter Führung von Eberhard Köbel, genannt „tusk". Köbel hatte einen Jungentyp in seinem Bund herausgestellt, in dem sich Romantik und kommunistische Ideen verbanden, so daß er, ohne mit seinem

---

[78]) „Die Neue Jugend", a. a. O., S. 50.
[79]) „Die Neue Jugend", a. a. O., S. 32.
[80]) „Die Neue Jugend", a. a. O., S. 231 ff.
[81]) Vgl. „Hofgeismar, ein politischer Versuch in der Jugendbewegung". (Insbes. die Reden des Grafen Keyserling), Jena 1921.

Bund offiziell zur KPD zu gehören, eine ebenso große Gefahr für die deutsche Jugend bedeutete, wie die Jugendorganisationen dieser Partei selbst.

f) Die andere Richtung hatte es aber nicht nötig, im Kampf gegen diese, der mächtig werdenden Hitler-Jugend die Hand zu reichen. Ungeachtet der 7 Millionen Arbeitslosen, verfolgten die nationalen Bünde ihr Ausleseprinzip unter strengster Absonderung von der „Masse". Brockdorf-Ahlefeld schreibt in seinem Artikel „Um die Nation" [82]) u. a.:

„... Wir als Bund würden an der Wahlurne oder beim Massenaufmarsch nichts bedeuten! Wenn aber der Nationalsozialismus, wie mir oft entgegengehalten wurde, eine Weltanschauung ist, dann werden wir, wenn sie der unseren entspricht, ohnedies zu gleichen Zielen wirken, und ein organisatorischer Zusammenschluß ist erst recht nicht nötig."

Das mag der Beweise genug sein; hinzuzufügen ist, daß die Zahl der Bünde und Verbände im Jahre 1932 weit über 100 beträgt. [83])

Die sogenannte „Bündigung", d. h. Einigungsbestrebung verschiedener Bünde ist demgegenüber so unbedeutend, daß sie kaum ins Gewicht fällt. Selbst der „Großdeutsche Bund" als der Dachverband der national gerichteten Bünde unter der Führung des Admiral von Trotha kann nicht als ideale Gemeinschaftsform der Jugend angesehen werden. Allerdings muß man an dieser Stelle den guten Willen, besonders bei seinem Führer selbst, anerkennen. Der Verband war aber einmal von ziemlich lockerer Struktur, zum zweiten ging von ihm weder auf das Land noch in die Betriebe eine nationale Kraftströmung aus.

Das mußte aber die erste Aufgabe sein, wollte man die Jugend aus diesem Chaos befreien und die Einigung auf breitester Grundlage herbeiführen.

So haben denn die Bünde, im Ganzen gesehen, versagt; die besten unter ihnen haben lediglich hier und da gute Vorarbeit im Rahmen ihrer kleinen Gemeinschaften geleistet. Das große Werk der Einigung und Ausrichtung der Jugend zu einer großen, gläubigen Gemeinschaft sollte erst durch die Jugendorganisation, die in Form und Wesen, Weg und Ziel alle Voraussetzungen erfüllte, die Hitler-Jugend, vollzogen werden.

---

[82]) „Der Bund", Bündische Zeitschrift 1932, Archiv für Jugendkunde, Berlin.
[83]) „Wille und Macht", Führerorgan der nationalsoz. Jugend (Dokumente zur Parteigeschichte), Berlin, 1. 9. 1937.

C. Erfüllung und Einigung.

I. Erfüllung.

Ein gesundes Gefühl für die bürgerliche Verkünstelung des Lebens und die liberalistische Auflösung aller organischen Zusammenhänge der Gemeinschaft hatte die Jugend der Jugendbewegungszeit hinausgetrieben, wieder echten Lebensboden zu suchen. Zunächst gerät sie in extreme äußere Abkehr mit dem Ruf: Zur Natur! Aber die „Natur" des Waldes und der Heide ist doch nicht die „Natur" des Menschendaseins, ist nicht die Wiedergewinnung der echten, natürlichen und organischen Grundlagen des Menschenlebens. So kehrt sie denn im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege in die Gesellschaft zurück. Aber die Abwendung von der bestehenden Kultur und Gesellschaft bleibt als innere Abwendung bestehen; darum jene Berufung auf die Freiheit des eigenen Lebens aus eigener Verantwortung und Zielsetzung in der Phase des Jugendautonomismus. Zuletzt glaubt sie aus dem bloßen negativen Gegensatzerlebnis zur „Alterskultur" eine eigene „Jugendkultur und Jugendgemeinschaft" aufbauen zu können. Was sie unbewußt und ahnungsvoll gesucht: Die Kraftquelle und den Wurzelgrund organischen Lebens, konnte sie in den Jahrzehnten der Auflösung nicht finden oder verwirklichen. Aber als schließlich die Quellen der Volkskraft und des volkhaften Lebens in der nationalsozialistischen Bewegung wieder aufbrachen, da fand auch die Jugend, was sie ahnungsvoll und durch viele Irrungen hindurch gesucht, wenn man nicht gar behaupten will, daß die beste Substanz der Bewegungsjugend selbst zu den Ursprüngen der nationalsozialistischen Bewegung gehört. Hier strömt nun die Jugend ein; hier ist ihr Erfüllung dessen, was sie gesucht hatte, geworden. Die Erneuerung der organischen Grundlagen des Volkslebens und Volkstums, der Tradition und Geschichte sind nun wieder der echte Lebensgrund geworden, auf dem sie steht. Es ist eine neue historisch-politische Wirklichkeit, die ihr Erbe und Gabe ist und Aufgabe zugleich wird. Lebensverwurzelung und Zukunftdrang sind nun wieder in der Jugend zu einer Einheit zusammengetreten. Sie weiß und fühlt nun wieder, daß sie zwar immer Bewegung zu neuen Aufgaben ist und sein muß, daß sie aber auch gleichzeitig Bewegtheit aus historisch-politischem Wurzelgrund zu sein hat.

II. Die Einigung.

Als die nationalsozialistische Weltanschauung die deutsche Jugend in ihren Bann zu ziehen begann, entstand eine Gemeinschaftsform, die, wie die Weltanschauung selbst, neu und bisher nicht dagewesen war. Die in Plauen im Vogtland 1926 entstandene Hitler-Jugend war weder ein Bund noch eine Parteijugend im alten Sinne. Bund war sie deshalb nicht, weil ihre Gemeinschaft nicht Selbstzweck war und ihre Ziele weit über die eines Jugendbundes alter Prägung hinausgingen; Parteijugend aber war sie nicht, weil diese Partei, nicht wie alle anderen, eine politische Machtgruppe, sondern mit ihren Gliederungen eine schlagkräftige Organisation und die Kampftruppe einer alles umwälzenden Volksbewegung war. Dieser Bewegung jüngste Kampforganisation zu sein, war, ist und bleibt das Wesen und die Aufgabe der Hitler-Jugend.

Wenn schon in der Bestimmung selbst, nach der eine Gemeinschaft ihren Weg antritt, Art und Richtung ihrer Entwicklung vorgezeichnet sind, treten früher oder später verschiedene Ursachen hinzu, die auf die Entwicklung, hemmend oder fördernd, einwirken. Aus diesen Ursachen heraus mag es denn verständlich sein, daß die Hitler-Jugend diesen von ihr eingeschlagenen und keinen anderen Weg beschreiten konnte, wollte sie ihr Ziel, die Schaffung einer die ganze Jugend des Volkes umfassenden Gemeinschaft, erreichen. Welcher der vielen entscheidenden Gründe für die Erreichung dieses Zieles der wichtigere ist, ist schwer zu entscheiden; dennoch scheint es notwendig, die allerwichtigsten aufzuführen:

1. Als eine der Hauptursachen für die Aufspaltung der Jugendbewegung hatten wir das Fehlen einer großen, überragenden Führerpersönlichkeit erkennen können. In dem F ü h r e r A d o l f H i t l e r war der gesamten Bewegung und damit auch ihrer Jugend das höchste und reinste Vorbild deutschen Führer- und Mannestums gegeben. Die Führerschaft der Hitler-Jugend selbst aber bestand aus jungen Kämpfern, die sich im Kampfe auf der Straße als die mutigsten und fähigsten herausgebildet hatten; an ihrer Spitze der Reichsjugendführer als Mittelsperson zwischen dem F ü h r e r und seiner Jugend.
2. Dabei wurde die Hitler-Jugend nicht an ein starres Partei-

schema gebunden, sondern konnte nach dem Grundsatz Jugend muß durch Jugend geführt werden eine arteigene Gemeinschaft, einen „Staat der Jugend im Staat" bilden.

3. Der Terror auf der Straße, vor dem man nicht ausweichen durfte, den man vielmehr mit allen Mitteln brechen mußte, erforderte eine straffe Organisation, die trotzdem so gefügt war, daß sie jeweils auf den Gegner und seine Taktik eingestellt werden konnte.
4. Als Jugend des Nationalsozialismus konnte die Hitler-Jugend weder in die Abgeschiedenheit gehen, noch sich auf ein Ausleseprinzip ohne Berücksichtigung der breiten Schichten der Jungarbeiter und Jungbauern verlegen. Sie mußte diese Auslese und die Erfassung der Massen organisch miteinander verbinden. Dadurch hat sie ihren Erfolg sicherstellen können, denn jetzt wurde das eine durch das andere ergänzt. Die breiten Schichten lieferten das Menschenmaterial und die aus diesem ausgelesene Führerschaft konnte die Führung auch über Massen in die Hand nehmen, war sie doch aus ihnen hervorgegangen.
5. Als letzter, aber nicht minder wichtiger Grund für den Sieg der Hitler-Jugend sei die Tatsache erwähnt, daß diese junge Bewegung in die große deutsche Vergangenheit schauen konnte, ohne dabei die politischen Forderungen der Gegenwart zu übersehen. So bekannte und bekennt sie sich zu den großen Führern und Meistern unserer Geschichte und wird als politische Kampftruppe somit gleichzeitig Vorkämpferin für ein echtes deutsches Kunstschaffen und -empfinden. Als Beispiel seien hier die jungen Dichter und Künstler genannt, die Morgenfeiern und Weihestunden sowie die Lieder der Jugend.

Mit diesen Wesenszügen im Innern tritt eine junge Gemeinschaft ihren Weg an, geht in die Städte und Dörfer, in die Betriebe und auf die Bauernhöfe und ringt um jeden jungen deutschen Menschen. Keiner ist ihr zu gering, um nicht beachtet und als Mitkämpfer begehrt zu werden.

Aber geschenkt wird auch ihr auf dieser Welt nichts. Sie muß Opfer bringen und es sind schwere Opfer. Der kleine Herbert Norkus, am 24. Januar 1932, am Geburtstag des großen Königs, vom Berliner Mob grausam zerstochen, zieht an der Spitze der unsterblichen Gefolgschaft deutscher Jungen in das größere Reich

ein, das auch die Standarte Horst Wessel in sich aufgenommen hat. Sein und seiner Kameraden Blut fließt aber nicht umsonst. Schon im Oktober des gleichen Jahres zieht eine Jugend sieben Stunden lang in Potsdam leuchtenden Auges an ihrem Führer vorbei. „Die Regierung von Weimar besaß die Bajonette, wir besaßen die Jugend", schrieb der Reichsjugendführer in seinem Buch „Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt". [84])

Mit der Machtübernahme durch den Führer und seine Bewegung begannen nun auch für die Jugend die letzten trennenden Schranken zu fallen. Führer, die geirrt hatten, sahen entweder ihre Fehler ein oder wurden gezwungen, von ihrer falschen Arbeit an der Jugend abzutreten. Das große Werk der Einigung konnte nun vollzogen werden. 1933 ernannte der Führer und Reichskanzler den Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur von Schirach, zum Jugendführer des Deutschen Reiches. 1934 wurden die letzten abseits Stehenden herangeholt.

So fand endlich die deutsche Jugend, auf dem Weg der Freiwilligkeit, gepackt und gefesselt durch den Glauben an Adolf Hitler und die nationalsozialistische Idee, zusammen. Der Reichsjugendführer aber, der vom Führer im Jahre 1933 die Aufgabe der Einigung erhalten hatte, konnte im Jahre 1936, zugleich im Namen aller deutschen Jungen und Mädel, den Satz aussprechen: Ich habe mein Versprechen eingelöst. [85])

Der Führer aber antwortete mit dem Erlaß des Staatsjugendgesetzes.

Wir schreiben das Jahr 1939. Inzwischen hat der Führer im Zuge der Ausführungsbestimmungen zum Staatsjugendgesetz den Dienst für jeden Jungen und jedes Mädel vom 10. Lebensjahre aufwärts in der Staatsjugend zur Ehrenpflicht erklärt. Damit tritt die Hitler Jugend und Staatsjugend als dritte neben die beiden anderen großen Schulen der Nation: Die Wehrmacht und den Arbeitsdienst.

Kann es für eine Entwicklung der Jugendbewegung eine schönere Vollendung geben?

Nein!

So können denn wieder einmal alle deutschen Jungen und Mädel, wie so oft in letzter Zeit, mit ganzem Herzen das eine sagen:

Wir danken unserem Führer!

---

[84]) Vgl. „Wille und Macht" (Dokumente zur Parteigeschichte). Berlin 1937.
[85]) Telegramm des Reichsjugendführers an seine Gebietsführer am 1. 12. 1936.

Schrifttum.

1. Bücher.

Blüher, H.: Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. Jena 1917.

— Führer und Volk in der Jugendbewegung. Jena 1919.

— Wandervogel, Geschichte einer Jugendbewegung. Prien am Chiemsee. Neuauflage 1922.

Bungarth, K. M.: Friedrich Ludwig Jahn als Begründer einer völkisch-politischen Erziehung. Würzburg 1938.

Cordier, L.: Evangelische Jugendkunde. Schwerin i. M. 1926.

Ehrenthal, G.: Die deutschen Jugendbünde. Berlin 1929.

Grube, K.: Zur Charakterisierung der deutschen Jugendbewegung. Langensalza 1934.

Hedemann, J. W.: Jugend und Alter, Die Folge der Generationen, Ein Blick in unsere Zeit (Jenaer Akademische Reden, Heft 12). Jena 1931.

Herrle, Th.: Deutsche Jugendbewegung. Stuttgart 1924.

Höcker, H.: Die Musik in der deutschen Jugendbewegung. Wolfenbüttel 1927.

Klatt, F.: Das Gegenspiel. Breslau 1929.

Lion, A.: Jungdeutschlands Pfadfinderbuch. München 1912.

Messer, A.: Die Freideutsche Jugendbewegung, ihr Verlauf von 1913 bis 1923. Langensalza 1929.

Nelis, H. J.: Die Autorität als pädagogisches Problem. Frankfurt a. M. 1933.

Nelson, L. [Halbjude]: Die Reformation der Gesinnung. Leipzig 1917.

Niffka, E.: Die katholische Jugend und Politik. Leipzig 1927.

Noppel, C.: Die katholische Jungmännerbewegung. Düsseldorf 1930.

Schirach, B. von: Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt. Berlin 1934.

Schneehagen, Chr.: Freideutscher Jugendtag 1913. Hamburg 1913.

Schomburg, H. E.: Der Wandervogel, seine Freunde und seine Gegner. Wolfenbüttel 1917.

Siemering, H.: Die deutschen Jugendverbände. Berlin 1931.

Vesper, W.: Deutsche Jugend, 30 Jahre Geschichte einer Bewegung. Berlin 1934.

Vöckel, H.: Die Organisation der Windthorstbünde. Berlin 1921.

Wechsler, E.: Die Generation als Jugendreihe und ihr Kampf um die Denkform. Leipzig 1930.

— Jugendreihen des deutschen Menschen 1733—1933. Leipzig 1937.

Wyneken, G.: Die neue Jugend. München 1919.

— „Der Anfang" und die Freideutsche Jugend. München 1914.

— Der Kampf für die Jugend. Jena 1919.

— Eros. Lauenburg 1921.

— Schule und Jugendkultur. Jena 1914.

Hofgeismar, ein politischer Versuch in der Jugendbewegung. Jena 1921.
Jugend und Gemeinde. Studien zur evangel. Jugendkunde. Schwerin i. M. 1929.
Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland, Bd. 17. Köln 1931.
Sturm 1932. Festsprüche für den Kathol. Jungmännerverband. Düsseldorf 1932.

2. Zeitschriften.

„Der Anfang", Zeitschrift der Jugend. Wien 1913, 1914.
„Der Bund", Bündische Zeitschrift. Berlin 1932.
„Das Junge Zentrum", Zeitschrift der Zentrumsjugend Deutschlands. Berlin 1929.
„Das Neue Münster", Mainz 1920.
„Die Neue Jugend". Barmen. Jahrgänge 1919—1924.
„Jungsozialistische Blätter", Berlin 1927.
„Wandervogel", Monatsschrift für deutsches Jugendwandern. Jahrgänge 1912 bis 1920.
„Wandervogel in Hessen und am Rhein", Darmstadt 1912—1918.
„Wille und Macht", Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend, Berlin 1937.

3. Zeitungen.

Arbeiterjugend, Verlag Friedrich Ebert, Berlin 1910.
Junge Garde, Jungarbeiterzeitung der Sozialdemokratischen Partei, Berlin 1906.

4. Ungedruckte Quellen.

Flugblatt des Jungmännerverbandes „Christusjugend in die Front" (Archiv der Banne 81/186).
Reden des Reichsjugendführers. Archiv des Amtes Pr. der Reichsjugendführung, Berlin.
Satzungen des Bismarckbundes. Archiv für Jugendkunde der Reichsjugendführung, Berlin.
Skizzenmaterial des Jungdeutschlandbundes.
Telegramm des Reichsjugendführers an die Gebietsführer vom 1. 12. 1936.
Vernehmungsakten des Gebietes 13, Wiesbaden.

Lebenslauf.

Am 24. Februar 1911 wurde ich, Hermann Lindenburger, als Sohn des Landwirtes August Lindenburger und seiner Ehefrau Anna, geb. Borchert, in Wernigerode am Harz geboren.

Ich besuchte bis 1930 die Oberrealschule in Rostock und machte dort in demselben Jahre das Abiturientenexamen. Bis 1933 studierte ich an den Hochschulen Rostock und Münster und ging dann hauptamtlich als Führer zur Hitler Jugend. Hier bekleidete ich bis zum heutigen Tage führende Stellungen und übernahm, nachdem ich in den verschiedensten Teilen des Reiches gearbeitet hatte, am 1. Mai 1937 die Führung des Standortes Frankfurt am Main. Hier setzte ich mein Studium fort mit dem Ziel, nunmehr zu promovieren.